

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textfeld die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.; Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags; Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Aufträgen; einzelne Nummer 10 Rpf.; Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403; Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 240

Dienstag, am 13. Oktober 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Der Jahrmart-Tag hielt am Nachmittag nicht das, was er am Vormittag versprochen hatte. Das schöne, wenn auch frische Wetter ging kurz nach Mittag in Regen über, und dieser hinderte viele, nach der Stadt hereinzukommen, dadurch blieben die Budengassen recht menschenleer. Jog man von den darin Stehenden noch die Kinder ab, dann blieb gar nicht viel übrig. Zwischen 3—4, wo sonst der regste Verkehr herrscht, konnte man die Marktbesucher tatsächlich zählen. Noch vor 6 Uhr hatte man auch den Fahrverkehr über den Markt wieder freigegeben. Die Hiesigen waren in der Mehrzahl wohl wiedergekommen, sie packten aber auch schon zeitig wieder ein. Um 7 Uhr ein neuer Regenguß einsetzte, wurde der Markt vollends leer. Das Geschäft hat bei den Stand-Verkäufen nicht die erhoffte Einnahme gebracht, die Ladengeschäfts-Inhaber hingegen sind im allgemeinen zufrieden, soweit es den Sonntag betrifft, der Montag konnte um vieles besser sein.

Dippoldiswalde. Soldatenbund. Standortkameradschaft Dippoldiswalde. Am vergangenen Sonntag fand ein Treffen der Kameraden im Gasthof Raundorf statt. Der Wirt, Kamerad Diehe, hatte für gemütliche Räume gesorgt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles, der mit Rücksicht auf die mitanwesenden Kameraden-Frauen sehr kurz gehalten wurde, entwickelte sich fröhliches kameradschaftliches Leben, so daß alle bedauerten, als die Zeit zum Anbruch herannahte. In letzter Zeit hat der hiesige Standortleiter, Kamerad Neumann, eine ganze Zahl Werbungen zum Beitritt in den vom Reichskriegsminister ins Leben gerufenen Soldatenbund ergeben lassen. Mögen sie nicht ungehört bleiben; denn es ist Ehrenpflicht eines jeden, der in Ehren aus der Wehrmacht ausgeschieden ist, dem Bunde beizutreten.

— Ein wenig Ueberlegung! Wenn man ein Uebel erkannt hat, besteht auch die Möglichkeit, mit ihm fertig zu werden. Es ist es z. B. mit dem Verderb von Nahrungsmitteln. Seit Jahrzehnten verderben in Deutschland in den Haushalten und in der Wirtschaft überhaupt alljährlich für etwa 1 1/2 Milliarden Reichsmark an Lebensmitteln. Es ist kaum auszubedenken, was für diese gewaltige Summe für das Volksganze hätte geleistet werden können. Aber es ist nicht nur für die Gesamtheit ein ungeheurer Verlust, sondern auch jede Hausfrau büßt täglich mehrere Pfennige ein. Mit ein wenig Ueberlegung und Sorgfalt kann jede Hausfrau Verluste vermeiden. Sie sollte vor allem nur das kaufen, was die Jahreszeit, an leichtverderblicher Ware bietet, damit nichts beim Händler unkommt. Vorräte sollte sie überhaupt nur halten, wenn sie dieselben gut aufbewahren kann, so daß sie nicht verderben. Auch für die täglichen Speisen müssen gute Aufbewahrungsmöglichkeiten vorhanden sein. Viel kann auch eingespart werden, wenn alle Speisen auf richtige Art zubereitet werden, damit keine Nährwerte verloren gehen und keine zu großen Mengen verbraucht werden. Auch mit Speiseresten sollte nicht leichtsinnig umgegangen werden, denn auch aus ihnen lassen sich noch schmackhafte Gerichte machen. Welcher Hausfrau sollte es nicht möglich sein, nach diesen einfachen Grundregeln zu handeln? Es hat keinen Sinn, wenn nur die Wandwirtschaft und der Handel durch Schaffung von Lagerräumen, Kühlhäusern usw. bestrebt sind, die erzeugten Nahrungsmittel zu erhalten, wenn daneben aber ungeheure Mengen in den Haushalten verderben. Jede Hausfrau muß sich überlegen, daß sie für die verdorbene Ware neue kaufen muß, also den Markt doppelt belastet und damit gewissermaßen anderen Menschen ihren Anteil fortnimmt.

Hermsdorf l. E. In der Nacht zum Sonnabend wurden in zwei in der Ortsmitte gelegenen Grundstücken Einbrüche verübt. In das eine Haus drangen die Diebe durch ein an der Hinterfront gelegenes kleines Fenster ein und gelangten in die Wohnküche. Dort durchsuchten sie den Wirtschaftsschrank. Dabei fiel ihnen eine Geldtasche mit Inhalt von 1,50 RM. in die Hände. Aus dem Hausflur des Grundstückes entwendeten sie ein Damen- und ein Herrenfahrrad. In dem nahe davon gelegenen zweiten Grundstück, wo sie sich ebenfalls durch ein Fenster Eingang verschafften, fanden sie nur Kleinigkeiten. Die Diebe haben es scheinbar auf Fahrräder und Geld abgesehen.

Geising. Ein schwerer Kraftwagenzusammenstoß ereignete sich am Sonntag nachmittag auf der Staatsstraße Geising—Zinnwald in der Nähe des Sandwerkes. Ein tschechischer Personnenwagen, der talwärts auf der falschen Straßenseite fuhr, stieß auf einen bergwärts fahrenden Dresdner Kraftwagen. Der St-Sturm 6/178, Bauernstein, der unmittelbar nach dem Zusammenstoß die Unfallstelle passierte, leistete erste Hilfe und befestigte auch das Straßenhindernis, das die beiden schwerbeschädigten Fahrzeuge bildeten. Wie durch ein Wunder sind bei dem Zusammenstoß Personen nicht zu Schaden gekommen.

Wir haben vorgesorgt!

Rudolf Heß über politische und wirtschaftliche Freiheit

Es war ein großer Tag, den die in der bayerischen Ostmark gelegene Stadt Hof, einst eine der roten Hochburgen des Kommunismus, am Sonntag beging. Die neue Adolf-Hitler-Halle wurde durch den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß eingeweiht. Stürmischer Jubel schlug dem Reichsminister bei seinem Eintreffen in der Stadt entgegen. Die Begeisterung kannte keine Grenzen, als Heß in seiner Begrüßungsansprache im Rathaus betonte, daß gerade das ehemals rote Hof in der Kampfzeit eine führende Stellung erlangen habe. Er könne bestätigen, daß der Führer bei allen zurückliegenden Wahlen immer mit besonders gespannter Erwartung und dann mit um so größerer Freude gerade auf den Ausfall der Hofser Wahlergebnisse geblickt habe. Der Minister begrüßte dann einzelne Mitglieder der alten Parteigenossenschaft persönlich und begab sich hierauf nach dem weithin ersichtlichen Neubau der Stadthalle, wo 6000 Festteilnehmer zur Weihesfeier versammelt waren.

Nach musikalischen Darbietungen hielt Rudolf Heß eine bedeutungsvolle Rede, in der er das Problem der Versorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln und die Frage der Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte des täglichen Bedarfs behandelte. Auf Hof eingehend, betonte er, daß obwohl die Stadt und das ganze Gebiet wirtschaftlich ein Notstands- und Grenzgebiet seien, auch hier wie überall diejenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, deren Lebensverhältnisse verhältnismäßig sorg seien, zu den Besten und Treuesten des Führers gehörten. Sie hätten die Gewißheit, daß der Führer alles

für sie täte, was nur ein Mensch tun könne, und in dieser Ueberzeugung werden sie auch nicht enttäuscht werden.

„Wie ungeheuer sind doch die Leistungen des neuen Reiches allein auf wirtschaftlichem Gebiet!“, so führte Rudolf Heß aus.

„Was bedeutete es doch, im Januar 1933 einen Staat zu übernehmen, der vor dem Zusammenbruch steht, mit einer Wirtschaft, die eigentlich längst hätte Konkurs ansagen müssen, und dann innerhalb kürzester Frist mittels dieses Staates, mittels dieser Wirtschaft die Gesundung herbeizuführen, Millionen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, eine moderne Wehrmacht auszubauen und zugleich mit diesen gewaltigen Anstrengungen unserem Volke das Brot zu sichern!“

Die deutsche Brotversorgung gesichert

Diese Sicherung des Brotes für das deutsche Volk mußte geschehen durch die Erhöhung der Eigenherzeugung an Lebensmitteln. Wir haben erreicht, daß das deutsche Volk mit Brot und Weiz, Kartoffeln, Zuder und Trinkmilch zu 100 Prozent, also vollständig aus deutscher Erzeugung, versorgt werden kann.

Gemüse und Fleisch müssen wir zu einem geringen Prozentsatz des Gesamtbedarfs, Eier und Mollereierzeugnisse zu einem etwas höheren, und den Fettbedarf zu einem noch relativ hohen Prozentsatz durch Einfuhr aus dem Auslande decken. Aus dieser Lage ergeben sich die Schwankungen in der Versorgung und in der Preisgestal-

Dresden. Am Neustädter Markt fuhren am Montag vormittag ein Autobus und ein Personnenkraftwagen gegeneinander. Drei Personen wurden bei dem Zusammenprall so schwer verletzt, daß sich ihre Entlieferung ins Krankenhaus erforderlich machte.

Dresden. Dieser Tage wurde eine in der Antonstraße wohnende Frau von Dieben heimlich und um etwa 2300 M. bestohlen. Da das Geld gut versteckt und in Abwesenheit der Geschädigten weggenommen war, richtete sich der Verdacht gegen einen im Hause verkehrenden 22-jährigen Mann. Die Kriminalpolizei verfolgte aber eine andere Spur. Sie ermittelte als Täterin die Tochter der Bestohlenen. Das 18-jährige Mädchen hatte den Diebstahl auf Veranlassung seines gleichaltrigen Geliebten ausgeführt. Dieser wollte von dem Gelde ein Motorrad kaufen. Der gestohlene Betrag konnte fast restlos herbeigeschafft werden.

Schaffende sammeln und geben! Am 17. und 18. Oktober 1. Reichsfragenammlung des Winterhilfswerkes 1936/37.

Dresden. Straßenbahnen stehen zusammen. Infolge fallender Weichenstellung stießen am Montagmittag am Straßenbahnhof Tollesweg zwei Straßenbahnzüge zusammen. Dabei wurden drei Personen leichter, eine Frau erheblich verletzt. Es entstand beträchtlicher Sachschaden.

Dohna. Einem schweren Verkehrsunfall fiel am Sonnabend die neunjährige Ingeborg Männich zum Opfer, als sie aus einem Grundstück auf die Straße und einem Motorradfahrer ins Rad lief. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach seiner Ueberführung ins Johanniter-Krankenhaus am Sonntag morgen starb. Der Motorradfahrer wurde leicht verletzt.

Pirna. Auf der Dippoldiswalder Straße stieß ein Kraftwagenfahrer in der Nacht zum Montag mit seinem Wagen zunächst an eine Böschung, dann gegen einen Baum und mit dem beschädigten Wagen zuletzt noch gegen einen Stein der Grabenbrücke. Hierbei wurde ein Rad des Wagens abgerissen und der Wagen überschlug sich. Der Fahrer hat schwere Schädelverletzungen davongetragen. Die Mitschaffende, aus Heidenau stammend, hat eine Gehirnerschütterung erlitten.

Rossen. In Wendischbora wurde am Sonnabend ein dreijähriger Knabe von einem Autobus erfasst und auf die Straße geschleudert. Der unglückliche Junge erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod bald danach eintrat. Das Kind war unerwartet auf die Straße getreten.

Oschag. In der Nähe von Oschag wurde ein aus Richtung Leipzig nach Dresden fahrender Autobus in einer Kurve von einem Wälderferntaxi angefahren. Bei dem Zusammenstoß wurden 3 Personen verletzt. Sie wurden in das Oschager

Krankenhaus eingeliefert. Nach den bisherigen Ermittlungen ist der Unfall auf das Schneiden der Kurve durch den Fahrer des Lastzuges zurückzuführen.

Commahsh. Zehnjahresfeier der Ortsgruppe. Die Ortsgruppe der NSDAP. beging die Feier ihres zehnjährigen Bestehens in Anwesenheit des Innenministers Dr. Frick. Auf einem Kreisappell aller Gliederungen und einer öffentlichen Kundgebung hielt Kreisleiter Oberbürgermeister Drechsel aus Weichen Ansprachen, worin er die heimatisch-kulturelle Aufgabe aller Gliederungen der NSDAP. betonte. Nach der Kundgebung fand ein gemeinsames Eintopfeffen statt, zu dem die Ortsgruppe über zweihundert alte Volksgenossen als ihre Gäste eingeladen hatte.

Oberoderwitz. Eine Mutter verzweifelte. Die Frau des Konditormeisters Benzl, Mutter von vier Kindern, nahm sich nach einigen mißglückten Selbstmordversuchen mit ihrem vier Jahre alten Kind im Bleichloch das Leben. Die Frau war durch lange Krankheit schwermütig geworden.

Herrnhut. Sorg für Löschwasser! In Reun-dorf wurde die Knochenmühle von Ray Seibt durch Feuer vernichtet. Da kein Wasser zur Verfügung stand, konnte der Brand nicht wirkungsvoll bekämpft werden. Die Maschinen sowie Fertigerzeugnisse fielen den Flammen zum Opfer. Die Brandursache ist noch nicht geklärt worden.

Chemnitz. Kommunisten zu Zuchthaus verurteilt. Das Schwurgericht verurteilte den früheren kommunistischen Stadtverordneten Fischer wegen Melneides zu einem Jahr drei Monaten, den einunddreißig Jahre alten Hedert zu einem Jahr sechs Monaten, den siebenundzwanzig Jahre alten Türper zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus. Der vierundzwanzigjährige Johannes Paul Rischwitz kam mit neun Monaten Gefängnis davon. Die Beurteilungen hatten in den Gerichtsverhandlungen gegen die Mörder der SS-Männer Steinbach und Guttsche die Unwahrheit beschworen und wichtige Vorgänge verschwiegen.

Chemnitz. Zusammenprall auf der Brücke. Auf der Brückenstraße in Wülstenbrand stieß ein dreißig Jahre alter Einwohner aus Pleiße mit seinem Kraftwagen gegen einen Personnenkraftwagen. Der Kraftwagen wurde gegen das Brückengeländer geschleudert und auf der Stelle zerstört.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Mittwoch:

Wechselnd, aber meist stärker bewölkt. Regenschauer, im Gebirge auch Schneeschauer. Abkühlung. Auffrischende Winde aus Nordwest.

...ung. Aber daß wir bereits in einem so hohen Maße un-
abhängig geworden sind und auf wichtigen Gebieten uns
vollkommen selbst ernähren, das allein ist eine ungeheure
Leistung, die wir dem Reichsnährstand danken, die wir
danken dem hingebungsvollen Schaffen des deutschen
Bauern.

Was trotzdem noch fehlt, muß eingeführt werden.
Eingeführt werden müssen jedoch nicht nur Lebensmittel,
sondern müssen ebenso, wie Sie wissen, eine große Zahl
von Rohstoffen, die notwendig sind, unsere Industrie in
Gang zu halten, die Arbeit von Millionen zu sichern, die
Ausrüstung zu vollenden.

Einführen können wir aber nur, sagte Rudolf Hess,
„im Austausch gegen Waren, die wir selbst erzeugen. Vor-
aussetzung für diesen Warenaustausch ist aber wieder, daß
das Ausland auch bereit ist, uns diese Waren abzu-
nehmen. Und hier hat sich in den letzten Jahren die
große Schwierigkeit ergeben:

Die Ausfuhrmöglichkeiten in der ganzen Welt sind
immer mehr zurückgegangen;
teils weil viele Länder, die früher Waren kauften, diese
selbst herstellen, teils weil die Weltwirtschaft glücklicherweise
durcheinandergebrochen wurde, daß der Austausch von
Waren stockt. Gewiß könnten wir viel mehr Waren als
augenblicklich absetzen! Es wäre ein Leichtes, sie mit
Hilfe von Valutaexperimenten hinauszuschleudern, wenn
wir damit zugleich unser Volkvermögen in einer Infla-
tion verpulverten. Das wäre ein schöner Export, der den
Ausverkauf des Volkes mittels einer solchen Inflation
bedeutete, und der zugleich ein gewissenloser Verzehr des
nationalen Kapitals wäre!

Keine Experimente, kein Betrug ...

Wir könnten um solchen Preis schon Waren absetzen,
aber wir wollen weder unsere Sparrer betrügen noch die
heranwachsende Generation ausbeutern, indem wir das
Nationalvermögen, welches wir ihnen zu vererben haben,
selbst verzehren. Wir wollen keine Experimente, keinen
Betrug, sondern wir wollen einen in ehrlicher Arbeit, auf
solider Grundlage und in guten kaufmännischen Sitten
sich vollziehenden Warenaustausch. Dazu brauchen wir natür-
lich und selbstverständlich Absatzmärkte.

Aber Absatzmärkte, die wir im Krieg verloren, können
wir nicht mehr zurückerobern, weil andere Staaten sie
nun besitzen und nicht mehr hergeben. Daher reicht unsere
Ausfuhr zur Zeit nicht aus, um alles, was wir benötigen,
einzuführen.

Obendrein, so fuhr Rudolf Hess fort, „habe die
jüdische Bohlothebe das Ihre getan, die Ausfuhr
vorübergehend weiter zu behindern. Aber der Versuch, ein
großes, arbeitssames Volk durch Ausbeutung zur Kapitula-
tion zu zwingen, sei gescheitert, und ebenso würden alle
weiteren Versuche scheitern.

Das Volk Adolf Hitlers weiß, worum es geht. Es
nimmt es auf sich, wenn nötig, sich dazwischen etwas ein-
zusetzen, — kapitulieren wird es nicht! Und niemand
glaube, daß, wenn der wirtschaftliche Kampf gegen unser
Volk fehlschlägt, Deutschland durch Waffengewalt über-
wältigt werden könnte — etwa durch Zusammenstoßen des
sowjetrussischen Militarismus. Wir haben vorgesorgt!

Und wir sind bereit, auch künftig, — wenn notwen-
dig —, mal etwas weniger Fett, etwas weniger Schweine-
fleisch, ein paar Eier weniger zu verzehren, weil wir
wissen, daß dieses kleine Opfer ein Opfer bedeutet auf
dem Altar der Freiheit unseres Volkes. Wir wissen, daß
die Deutschen, die wir dadurch sparen, der Ausrüstung zu-
gute kommen. Auch heute gilt die Parole: „Nanonen
katt Butter!“ Der Führer gehört nicht zu denen, die
eine Sache halb tun. Da uns die Welt in Waffen ge-
zwungen hat, aufzurüsten, rüsten wir auch ganz auf! Jedes
Geschütz mehr, jeder Tank mehr, jedes Flugzeug mehr
ist ein Mehr an Sicherheit für die deutsche Mutter, daß
ihre Kinder nicht hingerichtet werden in einem unseligen
Krieg — nicht hingerichtet werden durch bolschewistische
Vandalen. Wir sorgen dafür, daß die Luft, uns anzugreifen,
endgültig vergeht!

Wir wissen noch eines: der Verbrauch an Le-
bensmitteln ist im Laufe der Regierung des Führers
nicht geringer, sondern wesentlich größer geworden.
Wir müssen stolz darauf sein, daß die Nachfrage des deut-
schen Volkes nach Lebensmitteln gestiegen ist, weil daraus
herbergeht, daß eben das deutsche Volk und insbesondere
der deutsche Arbeiter in seiner Gesamtheit wieder mehr,
zum Teil bessere und früher entbehrte Nahrungsmittel
kaufen kann.

Es sind ungefähr 6½ Millionen Menschen, die heute
sagen dürfen, daß sie nicht nur unter Adolf Hitler
wieder Arbeit gefunden haben, sondern daß sie im
Durchschnitt im Monat nicht weniger als etwa 85
Mark mehr ausgeben können, als vor der Macht-
ergreifung, d. h., als sie arbeitslos waren und Unter-
stützung erhielten.

Wenn im Monat rund 6½ Millionen Menschen 85
Reichsmark mehr ausgeben, so wird die Nachfrage am
allgemeinen volkswirtschaftlichen Markt dadurch erhöht um
über 550 Millionen Mark im Monat, oder über 6½ Mil-
liarden Mark im Jahr. Man kann annehmen, daß hiervon
wiederum rund drei Milliarden für den Ein-
kauf von Lebensmitteln verwandt werden. Denn
die unterernährten Arbeitslosen von einst und ihre
Familien haben ein Bedürfnis nach etwas mehr Fleisch, mehr
Fett usw., das sie nun nach langen Jahren des Dürrens-
endlich befriedigen können.

Berzicht des einzelnen Gewinn für Millionen

Stellen Sie sich vor, rief der Stellvertreter des
Führers seinen Volksgenossen zu, „was es bedeutet, wenn
für die unerschützte Summe von drei Milliarden, d. h. 3000
Millionen Mark, während eines Jahres mehr Lebens-
mittel verlangt werden als vorher! Würdet es da jeman-
den, daß es gelegentlich kleine Schwierigkeiten gibt? Ich
weiß, daß unser Volk es freudig auf sich nimmt, von Zeit
zu Zeit etwas weniger Fett, Schweinefleisch oder der-
gleichen zu verzehren, im Bewußtsein, daß dafür Millionen
Volksgenossen laufend etwas besser ernährt werden als
einst, da sie arbeitslos waren. Mit Stolz können wir fest-
stellen; etwas zu wenig Butter für den einzelnen ist der

**Beweis für den Erfolg der Arbeitsschlacht für die Ge-
samtheit: der Verzicht des einzelnen bedeutet Gewinn für
Millionen.**

Es sei eine alte wirtschaftliche Erfahrung, so führte
Reichsminister Hess weiter aus, daß der Preis für ein-
Bare steige, wenn von dieser weniger vorhanden sei, als
gebraucht werde, und die Menschen mehr zu zahlen bereit
seien, um sie in der gewünschten Menge zu erhalten. Dant-
der Organisation des Reichsnährstandes sei es trotzdem
gelungen, das Ausweichen der Preise einer großen
Zahl von Lebensmitteln, die die Ernährung der Masse
unseres Volkes darstellen, auch in der Zeitspanne zu ver-
hindern, in der sie etwas knapp sind. Wäre den Preis-
sen freier Lauf gelassen, so stiege z. B. in Zeiten der But-
terknappheit der Butterpreis derart, daß nur die begü-
terten Volksgenossen sich Butter kaufen könnten, während
die anderen Volksgenossen leer ausgingen, weil sie einfach
nicht in der Lage wären, sich Butter zu solchen Preisen
zu leisten.

Drakonische Maßnahmen gegen Preissteigerung

„Wir wollen auch nicht vergessen: Würden einige
Produkte nicht besser bezahlt, wäre unsere Landwirtschaft
zusammengebrochen. Denn die Preise, die der National-
sozialismus bei der Machtübergang für einige landwirt-
schaftliche Produkte vorsah, waren Preise, die der Marx-
ismus geschaffen hatte zur Vernichtung des Bauern-
standes, zu seiner Proletarisierung und Bolschewisierung.
Selbstverständlich müssen die Preise der Lebensmittel,
die bisher stabil waren, auch künftig stabil bleiben. Und
der Nationalsozialismus wird mit drakonischen Maß-
nahmen gegen jede Preissteigerung vorgehen, die eine
Ausnutzung eines vorübergehenden Rohstoffes darstellt.
Der Nationalsozialismus wird dafür sorgen, daß der
gleichbleibende Durchschnittspreis, der National-
sozialismus wird ebenso dafür sorgen, daß die Preise der
Lebensmittel, die im Laufe der Zeit etwas angestiegen
sind, nicht weiter steigen. Wer glaubt, auf Kosten der
Besamtheit mit dem Bedürfnisnotwendigsten Wucher treiben
zu können, wird den Nationalsozialismus kennenlernen!
Aber alle Maßnahmen können ebensoviele wie Marken-
systeme, Preiserhöhungen oder Lohnerhöhungen etwas
daran ändern, daß wir einige Lebensmittel heute noch
nicht in der Menge besitzen, in der wir sie benötigen.“

Nie wieder Inflation

Rudolf Hess charakterisierte dann den Weg, der über
Lohnerhöhungen und die nachfolgenden Preiserhöhungen
ohne Vergrößerung der Produktion zur Inflation führen
muß — gemäß unserer einstmals gemachten Erfahrung.
Mit einem Hinweis auf Frankreich, meinte er, es sei er-
staunlich, wie wenig anschließend andere Länder aus sol-
chen Erfahrungen zu lernen geneigt seien. „Wir aber
haben aus unseren bitteren Erfahrungen gelernt: den
Lebensweg einer Inflation wird unser Volk
nie wieder gehen!

Die Wege, die wir gehen, die gelegentlichen Schwie-
rigkeiten zu überwinden, hat der Führer gewiesen:

1. Die Welt gibt uns die Möglichkeit, Rohstoffe, die
wir bisher kaufen mußten, in eigenen Gebieten zu ge-
 winnen, d. h. sie stellt uns Rohstoffkolonien zur
 Verfügung. Diese Aufgabe von Kolonien liegt in ihrem
eigenen Interesse, weil wir sonst eben doch gezwungen
sein könnten, um jeden Preis zu exportieren, und damit
die übrigen Exportländer zu schädigen.

2. Erzeugung der notwendigen Rohstoffe in
eigenen Lande, soweit dies irgendwie möglich ist.“
Bereits seien Fabriken im Bau, die uns in kurzer Frist
auf manchen Gebieten unabhängig machen werden vom
Auslande.

„Dabei kann das Ausland über eines beruhigt sein:
mittels der Rohstoffe aus eigenen Gebieten und mittels
der selbsthergestellten Rohstoffe werden wir nicht dazu über-
gehen, den Export neuerdings zu steigern und dabei erst
recht in Wettbewerb zu treten. Wir werden auch künftig
Waren mit anderen Ländern tauschen, aber wenn wir
ohne Steigerung des bisherigen Exportes genügend Roh-
stoffe besitzen, werden wir diese in erster Linie dazu ver-
wenden, Waren nicht für die Ausfuhr, sondern für uns
selbst zu erzeugen. Auch hier wiederhole ich, was ich be-
reits feststellte: nicht darauf kommt es an, wieviel Mark
jemand erhält, sondern darauf, wieviel er sich um seinen
Lohn kaufen kann. Und wir werden dafür sorgen, daß der
deutsche Arbeiter einst der bestbezahlte Arbeiter der Welt
sein wird, gemäß seiner Leistung, — denn
der deutsche Arbeiter ist auch der beste Arbeiter
der Welt.“

„Daß die Produktionssteigerung durch Steigerung der
Erzeugung eigener Rohstoffe erreicht werden wird, wissen
wir endgültig seit der Verkündung des neuen Vier-
jahresplans durch den Führer in Nürnberg. Wir
wissen, daß dieser neue Vierjahresplan ebenso sicher seine
Erfüllung findet, wie der erste Vierjahresplan seine Er-
füllung fand. Die Umstellung unserer nationalen Arbeit
auf

Selbstproduktion von Rohstoffen

in größtem Ausmaß und auf Verwendung der damit her-
gestellten Waren im eigenen Lande ist bestimmt nicht
schwieriger als die Errichtung unseres Bauernstandes vor
der Vernichtung, ist nicht schwieriger als die Ausrüstung
eines bis zum letzten bewaffneten Volkes angefaßtes den-
jenigen, welche diese Entwaffnung einst erzwungen haben,
als die Wiedereinführung der uns verbotenen allgemeinen
Wehrpflicht, die militärische Besetzung der Gebiete am
Rhein, die Wiederherstellung unserer Ehre vor der Welt!

Durch sein entschlossenes außenpolitisches Handeln er-
langt der Führer der Nation die politische Freiheit. Durch
sein entschlossenes wirtschaftspolitisches Handeln wird der
Führer der Nation die wirtschaftliche Freiheit erringen.

Was bedeutet gegenüber dem furchtbaren Schicksal,
das uns noch vor wenig Jahren bedrohte, wenn heute ge-
legentlich einmal etwas zu wenig Fett, etwas zu wenig
Schweinefleisch oder dergleichen vorhanden ist! Was be-
deutet es, wenn wir obendrein wissen: Dieser Mangel ist
der Ausdruck von Gefundungsstrafen, — wenn wir wissen,
daß ein gelegentliches Auswärtig das Zeichen dafür ist, daß

Millionen in Arbeit und Brot kamen und daher sich man-
solcher Lebensmittel kaufen.

Appell an die deutschen Hausfrauen

Mit einem besonderen Appell wandte sich Rudolf Hess
an die deutschen Hausfrauen, denen er rief:

„Jede gute Hausfrau weiß, wie sie ihre Familie in
guter Stimmung hält, wie man mit einfachen Mitteln
eben durch die Hausfrauenkunst auch dann ein gutes Essen
bereiten kann, wenn es einmal entweder kein Fleisch oder
keine Butter oder keine Eier enthält. Und die tüchtigsten
deutschen Hausfrauen wissen, was sie zu tun haben, um
im Dienst dieser großen deutschen Familie des deutschen
Volkes zu wirken, wenn dieses vorübergehend keine Roh-
stoffe überwinden muß. Sie laufen eben ein, wie es im
Interesse der großen deutschen Familie liegt!

„Jede gute deutsche Hausfrau ist zu ihrem Teile eine
Mutter des deutschen Volkes. Sie hat in vielen Fällen
gleiche und höhere Pflichten zu erfüllen, als die Mütter
dieses Volkes, die ihre Haltung achten und ehren werden.
Deutsche Frauen, zeigt, was ihr könnt!

„Wenn in Deutschland“, so fuhr Rudolf Hess fort,
„Führer und Gefolgschaft miteinander einen Liebesband
bepflegen und miteinander klarwerden, wie er zu behen-
ben ist, so folgert das Ausland sehr eifrig, gottlob, die
Deutschen sangen unter der Hitlerischen Führung zu hun-
gern an, und die deutsche Wirtschaft zerfällt. Dieses Aus-
land möge sich beruhigen. Wir Deutsche haben vorhin-
ander nichts zu verbergen.“

„Wir sind eine christliche Schicksalsgemeinschaft! Und
wir werden immer undeshabet dessen, was die ande-
ren drauhen glauben oder erzählen, als Führende
oder Geführte dieser Schicksalsgemeinschaft offen vor-
einander sehen.“

Was ist denn schließlich schon das Motiv derer drauhen,
die so sehr bei uns den Hunger erblicken? Es ist ja doch
nur das letzte kleine Hälmchen, an das sie sich in ihrer
Sehnsucht klammern, es möge doch endlich in der großen
Kauseinandersehung: hier jüdischer Bolschewismus, hier
deutscher Nationalsozialismus der Nationalsozialismus
einmal eine Position über eine Schlacht verlieren, damit
man doch noch hoffen könnte, daß Juden und Bolschewiken
sich einmal in Deutschland siegreich werden! Diesem
Ausland mühten wir sagen, es hofft umsonst.

Deutschland — das sozialste Land

„Wir aber wollen glücklich sein, daß uns schlimmsten-
falls an einigen Tagen im Jahr einmal der Butteraus-
schlag für das Brot und nicht das Brot selbst für Monate
fehlt, wie in dem gepriesenen Lande des Glücks und der
Wohlfahrt der Massen, in Sowjetrußland. Es wisse die
Welt, wie jeder einzelne von uns, der einmal einen Blick
in andere Länder tun konnte, daß Deutschland das
sozialste Land der Erde ist.“

Jeder Adressat, der soziales Elend drauhen mit
eigenen Augen gesehen hat, würde ihm recht geben, so
sagte Rudolf Hess, wenn er ausspreche, daß jeder, der von
drauhen in die Heimat kommt, sei mit dem Gefühl beträgt:
Ich bin wieder in Deutschland, dem Deutschland des wahren
sozialen Glückes.

„Nimmer, wenn wir einen kleinen Verzicht leisten
müssen, wollen wir dankbar sein, daß wir gerettet
wurden vor dem Schicksal Sowjetrußlands und vor
dem Schicksal Spaniens!“

Wer wolle dem unendlichen Leid, dem Elend und der
Not, das die Völker dieser Länder zu ertragen hätten,
gegenüber ausbleiben und sagen: „Ja, aber ich habe heut
ein Viertelpfund Butter zuvorig bekommen.“

Wir seien dem Führer und dem Führer, der den
Führer uns sandte, dankbar, daß wir unser tägliches Brot
hätten, daß wir ein einiges Volk geworden seien, gleich-
wertige Genossen, die sich gegenseitig helfen, und die in
Frieden und Ruhe schaffen könnten für sich und ihr Volk,
das ein starkes Heer schlage, und das auch drauhen durch
lampstarke Schiffe gesichert sei.

Mit einem Dankesgruß an den Führer, der aufstieg
aus den Reihen des schaffenden Volkes und kraft seiner
Fähigkeit und kraft seiner Liebe zu diesem Volke der
Führer wurde, schloß Rudolf Hess seine Rede. Die Aus-
führungen des Ministers wurden fortgesetzt von rauschen-
den Beifallsstürmen unterbrochen und lösten zum
Schluß einen minutenlangen Sturm der Zustimmung
aus.

Deutsch-südamerikanische Freundschaft

Fest der „Dia de la Raza“ in Berlin.

Jedesmal, wenn sich am 12. Oktober der Tag jährt,
an dem Kolumbus zum ersten Male seinen Fuß auf ameri-
kanischen Boden setzte, feiern die Völker des ibero-ameri-
kanischen Kulturkreises ihren großen gemeinsamen Fest-
tag, den „Dia de la Raza“. Seit in Berlin das Deutsch-
Ibero-Amerikanische Institut an diesem Gedenktage vor
sechs Jahren gegründet worden ist, hat diese Feier, mit
der das deutsche Volk seine Teilnahme an diesem großen
Festtag ausdrückt, stets in diesem Institut stattgefunden.
Auch in diesem Jahre wieder hatte sich im großen Saal
des ehemaligen Marktaggebäudes eine große Anzahl Ver-
treter von Reichs-, Staats- und Parteibehörden sowie
Mitglieder der ibero-amerikanischen Kolonie eingefunden,
um mit den diplomatischen und konsularischen Vertretern
der Völker des ibero-amerikanischen Kulturkreises das
Bögehen.

Anerkennung für den „Hindenburg“

Lateburg, 11. Oktober. Das Luftschiff „Hindenburg“
landete nach einer zehneinhalbstündigen Sonderfahrt für
geladene Gäste über die Bundesstaaten New Jersey, New
York, Connecticut, Massachusetts, Rhode Island, Penn-
sylvanien glatt auf dem Flugplatz Lateburg. Der Präsi-
dent der Goodyear-Corporation, Paul Kitchfield, unter
dessen Leitung die Luftschiffe „Macon“ und „Acron“ ge-
baut wurden, erklärte nach dem Sonderflug, Luftschiff
„Hindenburg“ habe auf den jahreplanmäßigen Flügen die-
ses Sommers zweifellos seine Leistungsfähigkeit nach-
gewiesen. Amerika müsse diese Art der Luftschiffahrt
wieder aufnehmen. Dabei sei es notwendig, daß die Regie-
rung diese Bestrebungen irgendwie unterstütze. Für die
Entwicklung des Zeppelin gebe es in Amerika unbeschränk-
tes Kapital.

Aus der Heimat und dem Sachland

Reichshilf. Oetavit wurden am 21. Juni in der Kirche zu Sosa Drehereiinsteller Walter Reinhold Oswald Köpfer aus Reichshilf und Antonie Elsbeth Köpfer aus Sosa. Beerdigt wurden: Rentnempfängerin Frau Clara Selma Fleischer geb. Schiffler, und am 18. September die Rentnempfängerin Frau Juliane Caroline Siegel geb. Bellmann.

Selersdorf. Geboren wurden: Dem Zimmerer Karl Hellmuth Vormann in Kallert eine Tochter und dem Obergärtner Wilhelm Walter Jenich in Selersdorf, Ortsteil Seifen, ein Sohn. Aufgeboren wurden: Straßenbahnoberkassierer Paul Hugo Waurich in Kallert und die Bäuerin Frau Lina Hedwig verw. Bierig geb. Eißold; der Holzbrecher Karl Martin Ubrich in Selersdorf und die Landwirtschafstgehilfin Selma Margarethe Wegler in Selersdorf. Oetavit wurden: der Kraftwagenführer Herbert Erich Geblich in Dresden und die Kontoristin Ella Armgard Velschlagel in Paulsdorf; der Kaufmann Heinrich Koch in Dresden und die Hausangestellte Erna Hildegard Endertlein in Dresden. Heimgegangen sind: der Bauer Heinrich Oswald Günther in Paulsdorf; der Stadtbauer und Rentnempfänger Ernst Max Klinik in Selersdorf; die Rentnempfängerin Selma Fanny Flemming in Selersdorf.

Delsa. Am Sonntag nachmittag fand im Oberen Gasthof eine Bezirksgruppenversammlung des Reichskriegerbundes unter Leitung von Kreisführer, Ober-Inspektor Heil, statt. Alle Kameradschaften des Bezirkes waren erschienen. Kreisführer Heil betonte die Notwendigkeit dieser in verschiedenen Gruppen abgehaltenen Versprechungen und sprach über die Zusammenarbeit mit dem Winterhilfswerk, über das Unterstützungswoesen, den Reichskriegertag in Kassel, wobei er betonte, daß es auch weniger bemittelten Kameraden einmal möglich gemacht werden müsse, den Reichskriegertag zu besuchen, und verschiedene andere Fragen. Verwaltungsführer Bergardt erläuterte dann in längerer Ausführungen die neue Unterstützungsform des Reichskriegerbundes und gab Hinweise auf Fristen, Formulare und andere innere Betriebsfragen des Bundes. Dann gab Kreisführer Heil die Ergebnisse von dem Preis- und Pokalschießen des Kreises bekannt, verteilte die besten Schießnadeln und dankte dann dem scheidenden Schießleiter von Heindorf für seine gewissenhafte Pflichterfüllung. Zuletzt sprach Kreisführer Heil. Der Kassenführer wird dem Führer helfen, unabhängig zu werden vom Hochlohnmarkt, indem Abfälle von Wertmetallen gesammelt werden. Dem Kreis ist bereits von höherer Stelle eine Belohnung ausgeschrieben worden und er hat verschiedene Ehrenbriefe erhalten. In der allgemeinen Ansprache wurden durch die Kameradschaftsführer verschiedene örtliche Fragen geklärt. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland wurde die Versammlung geschlossen.

Oelsa. Die Gemeindegruppe Oelsa, die bisher der Ortsgruppe Rabenau angegliedert war, mußte im Zuge der organisatorischen Veränderungen im Reichsluftwaffenverband aus dem Ortsgruppenverband Rabenau losgelöst werden und gehört jetzt der Kreisgruppe Dippoldiswalde an. Zu dieser Kreisgruppe gehören sämtliche Gemeinden der Amtsauptmannschaft. Es wird nun eine Zeit dauern, bis diese Reorganisation sich eingeleitet hat. Oelsa wird stark betroffen, weil die Schulung der Selbstschutzhilfskräfte von Rabenau aus erfolge und alle Fäden, wie auch die Gasmaschenlieferung zu den Kursen, nach Rabenau liefen. Die noch nicht abgeschlossene Schulung der Selbstschutzhilfskräfte wird wahrscheinlich weiter von Rabenau aus Ende geführt werden. Zur Zeit läuft der letzte Kassenhilfskurs, an dem auch die Kassenhelfer (Sanitäter) aus den Betrieben teilnehmen. Am einestils die Wochs zu verkleinern und dadurch den Wochenarbeiten die Arbeit zu erleichtern, andererseits den Einwohnern die Organisation übersichtlicher zu machen, wurde die Ortsteilung der Partei übernommen, so daß jeder Woch der gleiche ist, ob er nun von der Partei oder dem RWB betreut wird. Das ist schon deswegen wichtig, weil es sich beim RWB nicht um die Mitglieder handelt, sondern um die Kameraden, die Kameraden der Partei oder der Partei übernehmen, so daß jeder Woch der gleiche ist, ob er nun von der Partei oder dem RWB betreut wird. Das ist schon deswegen wichtig, weil es sich beim RWB nicht um die Mitglieder handelt, sondern um die Kameraden, die Kameraden der Partei oder der Partei übernehmen, so daß jeder Woch der gleiche ist, ob er nun von der Partei oder dem RWB betreut wird.

Schmiedeberg. Vom Turnverein war am vergangenen Sonntagabend im Gasthaus „zur Post“ eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen worden, die 3 Punkte zur Tagesordnung hatte. Der Vereinsführer E. Walsch gab zunächst in kurzer Erläuterung die Gründe bekannt, die ihn zur Einberufung der Versammlung bewegen hatten. Dann wurden ohne Einspruch der Mitglieder die Vorschläge des Vorstandes zum Beschluß erhoben, 1. die bisherigen Vereinsstatuten außer Kraft zu setzen; 2. den Verein aus dem Reichsluftwaffenverband auszutreten; 3. ihn in das Vereinsregister beim Amtsgericht Dippoldiswalde einzutragen zu lassen und 4. die neuen Einheitsstatuten anzunehmen. Die Wahl des Vereinsführers und seiner Mitarbeiter erfolgte sehr rasch. Bis auf den Kassenwart W. Grotz, der besonderer Umstände wegen sein Amt nicht wieder annehmen konnte, wurden alle Vorstandämter wieder in die Hände der bisherigen Inhaber auf die Zeit von 2 Jahren gelegt. Als Kassenwart bestimmte der Vereinsführer den Turnbruder Walter Hesse. Die Kinderabteilung soll solange weiterbestehen, bis diesbezügliche Anweisungen vom Reichsbund für Leibübungen ergangen sind. Zum Schluß bat der Vereinsführer, die ordnungsgemäßen An- und Abmeldungen recht beachten zu wollen.

Johnsbach. Geboren: Eine Tochter des Formers Erhard Willo Riebold in Dönsicht Nr. 13; ein Sohn des Tischlers Martin Ernst Dietrich in Falkenhain Nr. 11 A; ein Sohn des Hausmachers Frida Johanna Enoch in Falkenhain Nr. 11 A; eine Tochter des Gehilfen Kurt Wilhelm Fischer in Johnsbach Nr. 29 (geboren in Dresden). Oetavit in der Kirche zu Johnsbach: Otto Gerhard Grotz, Maurer in Liebenau Nr. 40, und Olga Martha Berger, Wirtschafstgehilfin in Liebenau. Geboren: Am 12. August Anna Klara Schmieder, Hauswirtschafstgehilfin in Johnsbach Nr. 31; am 17. August (in Dohna) Oertud Olga Jönchen, Bauerscheffrau in Johnsbach Nr. 8.

Glashütte. Mit der Benennung des öffentlichen Platzes am Gasthaus „zur Sonne“ als Reich-Großmann-Platz hat die Stadtverwaltung eine Dankeshuld abgetragen gegenüber einem verdienten Bürger der Gemeinde, dessen Wirken und Verdienste aber mit Grundlegenden waren für die Güte und den guten Ruf der Glashütter Feinindustrie. Dem Fabrikanten und Uhrmacher-Pionier Reich-Großmann zollt die Stadt die Ehre. Seine Lebensarbeit galt der Glashütter Uhrenherstellung und dem Allgemeinwohl seiner Heimatstadt. Die Schaffung und Ausgestaltung der Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte ist zum wesentlichsten Teile seiner Initiative zu verdanken. Auch auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens unserer Stadt, besonders auf dem Gebiete des örtlichen Feuerschutzes, war das Wirken des Reich-Großmann segensreich. Auch die Gründung der Freien Feuerschutz-Glashütte im Jahre 1858 ist seiner Tapferkeit und gemeinnützigen Einstellung zu verdanken.

Schaffende sammeln und geben

1. Reichsstraßenfammlung zugunsten des WSW. am 17. und 18. Oktober

Als 1. Organisation eröffnet die Deutsche Arbeitsfront am 17. und 18. Oktober den Kampf gegen Hunger und Kälte mit der 1. Reichsstraßenfammlung, die unter der Parole steht: „Schaffende sammeln und geben.“ Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wird einen Sonderzug an alle Schaffenden und Sammler über den deutschen Raumbund geben. Dieser Sonderzug wird am Freitag, den 16. Oktober, in der Zeit von 19.55 bis 20 Uhr über alle deutschen Sender gesprochen.

2 Millionen Schaffende sammeln für das WSW

Die Deutsche Arbeitsfront wird sich anfänglich der 1. Reichsstraßenfammlung für das Winterhilfswerk 1936/37 mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einsetzen. Sämtliche Obmänner der Deutschen Arbeitsfront, Parteimitglieder der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Betriebsführer, Betriebsräte und Vertrauensmänner, insgesamt zwei Millionen Schaffende, werden bei dieser ersten Sammelaktion im Kampf gegen Hunger und Kälte eingesetzt werden.

Propagandamärsche der Werkscharen, Blaskonzerte und Betriebsappelle sowie Musikzüge der SA, SS und

des Arbeitsdienstes werden der Sammlung ihr besonderes Gepräge geben.

Betriebsappelle am 17. Oktober

Im Rahmen der ersten Sammelaktion finden im Rahmen des Möglichen als Auftakt in sämtlichen Betrieben des Reiches am 17. Oktober Betriebsappelle statt, wobei der Betriebsführer jeweils über den Sinn und Zweck der Sammlung sprechen und die Büchsenfammlung als erster eröffnen wird. Dieser Betriebsappell, der überall feierlich gehalten wird, soll symbolisch zum Ausdruck bringen, daß alle schaffenden Deutschen sich mit ihren notwendigen und noch arbeitslosen Volksgenossen verbunden fühlen und in Wert- und Schicksalsgemeinschaft zu ihnen stehen.

Auch in den Geschäften wird eine Büchsenfammlung durchgeführt. Mit Beginn der Straßenfammlung beginnt der Verkauf der Wappentafeln aus unserer zwölf Grenzlandgauen. Am Sonntag, den 18. Oktober, wird die Straßenfammlung fortgesetzt. Zur Unterstützung der Sammler werden Werkscharen eingesetzt; außerdem finden Blaskonzerte und Straßenzüge statt.

Glashütte. Seit einer Reihe von Jahren wird in der hiesigen Kirchengemeinde alljährlich im Herbst das Missionsfest gefeiert. Dies Jahr am vergangenen Sonntag mit Missionsfestgottesdienst mit Festgong des Kirchenchores, Psalmenspiel und Predigt von Missionsinspektor Lehmann, Dresden, am Vormittag und Familienabend im Saale des Hofes „Stadt Dresden“. Der Pfarrer leitete ihn ein, ein Kinderchor sang frische Weisen und Pfarrer Beer begründete dann in einer kurzen Ansprache die Notwendigkeit der Missionsarbeit. Mit einer recht humorvoll gehaltenen Vorstellung seiner Person begann anschließend Missionsinspektor Lehmann seine Schilderungen über Berufswohl, aberwundene Schwierigkeiten, über Land und Leute von Niederländisch-Westindien oder Surinam in Südamerika, über Klima und Insektenplage und schließlich über Leiden und Erfolge der dort seit 200 Jahren tätigen Abgesandten der Herrnhuter Mission. Mit Interesse folgte man dem Erzähler, wenn er Begebenheiten berichtete, die als Beweis dafür gelten konnten, daß Gott seine Boten schickt, wen er für gut befindet. Aber auch Beweise von der Glaubenstreue Bekehrter konnte Inspektor Lehmann im Verlauf seiner Ausführungen, die später durch Lichtbilder unterstützt wurden, mehrfach anföhren.

Glashütte. Als Nachklang des Erntefestes veranstalteten die Mitglieder des Deutschen Frauenwerkes und einige Gäste eine glückliche Erntedankfeier. Nach gemeinsamem Lied und Begrüßung der Leiterin sprach eine Kameradin der RWB zunächst einen Vortrag als Einleitung der nun folgenden abwechslungsreichen Darbietungen, die von der Abteilung Volkstum-Veranstaltungen mit viel Liebe und seinem Verständnis zusammengestellt waren. Gemeinsam hatten dabei RWB, WDM und Reichsnährband mitgewirkt und eine würdige, schöne Feierstunde geschaffen. Dramatisches Spiel, Lieder und Gedichte wechselten sinnreich miteinander ab, die vom WDM gebotenen Volkstänze ließen Festfreude und fröhliche Stimmung aufblühen. Die Feier fand einen harmonischen Ausklang in den lebenden Bildern „Der Edmann“ und „Die Ernte“. Im 2. Teile des Abends kam die Kreisbeauftragte der RWB für Kinderabteilungen in einem werbenden Vortrag zu Wort. Sie sprach in lebendiger Weise über die Notwendigkeit der Gründung solcher Kinderabteilungen in allen Grenzlandorten. Auch in Glashütte soll damit begonnen werden, sobald 1-2 passende Räume dafür vorhanden sind. Die Rednerin bat alle Anwesenden, sich um diese Raumfrage zu kümmern und sprach die Hoffnung aus, von den städtischen Behörden dabei weitgehend unterstützt zu werden. Trägerin des Werkes ist die RWB. Es handelt sich um die Unterbringung von 3-6 jährigen Kindern zu einem täglichen Preise von 10 Pf. Zweck dieser Arbeit ist einestils eine Entlastung der Mütter, die während ihrer Arbeit die Kinder gut aufgehoben und betreut wissen. Die Kinder selbst sollen dadurch schon früh an ein Gemeinschaftsleben gewöhnt werden. Man sorgt für körperliche Erziehung und charakterliche Erziehung. Man bringt den Kindern, die aus gedrückten Verhältnissen kommen, Freude und macht sie zu frohen Menschen. Gesundheitsliche Schäden, die durch unzulängliche Wohnungen usw. entstanden, werden ausgeglichen dadurch, daß man die Kinder in helle luftige Räume bringt. Nicht zu vergessen sind auch die Kinder, welche als „Einzige“ dabei immer nur das eigene Ich kennen. In ihnen wird an solcher Stätte der Sinn für Kameradschaft und Gemeinschaft geweckt. Jedenfalls dürfte auf diesem Arbeitsgebiet der RWB eine Erweiterung und Ergänzung der häuslichen Erziehung zu sehen sein, und es ist sehr zu wünschen, daß recht bald mit dieser schönen, segensreichen Tätigkeit begonnen werden kann und daß unsere Mütter das nötige Vertrauen dazu haben. Ist eine Mutter krank oder vereit, steht sich die Kleinen dann der Kinderabteilung anvertrauen können und sie dort wohlbehütet wissen. — Den Schluß des Abends bildete dann die Vorstellung eines Films der Abteilung Volkstum-Veranstaltungen „Kampf dem Verderb“. Diese außerordentlich lehrreiche Darstellung zeigte der Hausfrau Mittel und Wege auf den verschiedensten Gebieten des Haushaltes, ihre Vorräte an Nahrungsmitteln gegen das Verderben zu schützen und sie aufs gründlichste auszuwerten.

Dinna. Im festlich geschmückten Dinna fanden sich am Sonntagabend und Sonntag die Kameraden des ehem. Feld-Ärtillerie-Regiments 64 zu einer Wiedersehensfeier zusammen. Mit einem Begrüßungsabend am Sonntagabend wurde das Treffen eingeleitet. Zu dieser im Zeichen echter Kameradschaft stehenden Veranstaltung hatten sich der Befehlshaber im Wehrkreis IV und Kommandierende General des IV. Armeekorps, General der Infanterie List, sowie viele Offiziere der Wehrmacht und des alten Heeres eingefunden. Major a. D. Dr. Vogel ließ in seiner Festansprache die ruhmreiche Regimentsgeschichte noch einmal aufleben. Am Sonntagmorgen vereinten sich die Regimentskameraden zum Feldgottesdienst und zur Ehrung der Toten des Krieges durch Kränzniederlegung. In den ehemaligen Kasernen des Regiments, die mittags besucht wurden, verbrachten die Kameraden noch stöhre Stunden.

Zum Landesleiter des VDM. ernannt

Auf Vorschlag des Reichsstatthalters und Gauleiters Ruffschmann wurde Oberschulrat Seyner, Dresden, zum Landesleiter des VDM., Landesverband Sachsen, ernannt.

Der Kampf beginnt! Am Sonntag erste Reichsstraßenfammlung des Winterhilfswerkes. Sammle alle 12 Grenzlandwappen!

Jungschwalben reifen im Flugzeug. Der ungewöhnliche Kälteeinbruch in Oesterreich hat es mit sich gebracht, daß die Jungschwalben der zweiten Brut ihren Flug nach dem Süden nicht mehr antreten konnten. Die ermateten Tiere werden, wie dies vor einigen Jahren schon einmal der Fall war, von den Tierfreunden gesammelt und durch den Tierchutzverein im Flugzeug nach Venedig gebracht. Bisher sind 700 Schwalben abtransportiert worden.

Letzte Nachrichten

„Ein neuer Typ von Goldstandard“

Die Erklärung des amerikanischen Schatzsekretärs.

Washington, 13. Oktober. In einer in Washington, London und Paris gleichzeitig veröffentlichten Erklärung Morgenthaus bezeichnet der amerikanische Schatzsekretär das am heutigen Dienstag in Kraft tretende neue Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich als einen „neuen Typ von Goldstandard“ zwischen den drei Nationen. Das neue Abkommen legt kein bestimmtes Verhältnis der Währungen der drei Länder zu einander fest. Einzelpersonen ist es nicht gestattet, Goldtransaktionen vorzunehmen. Morgenthau bezeichnet den „neuen Standard“ als zweiten Schritt in Richtung einer internationalen Währungsstabilisierung. Das Abkommen sei eine unmittelbare Folge des von den drei Ländern am 26. September d. J. abgeschlossenen Versämler Agreement über die Währungspolitik. Andere Nationen könnten dem neuen Abkommen jederzeit beitreten.

Wieder Ruhe in Palästina.

London, 12. Oktober. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, kehrte die arabische Bevölkerung am Montag nach dem Abbruch der Streikbewegung wieder zur Arbeit zurück. In allen größeren Städten begann sich das Geschäftslieben, das ein halbes Jahr hin- und her völlig lahmgelegt war, wieder zu regen. In Jerusalem wurden besondere Dankgottesdienste veranstaltet. Gleichzeitig mit dem Abbruch des Streiks traf am Montag morgen das letzte englische Truppentransportschiff in Haifa ein. Der Oberbefehlshaber von Palästina, General Dill, erklärte in einem Armeebefehl an die britischen Streitkräfte, es sei jetzt zu hoffen, daß der Feldzug des Nordes und Vorderindien aus dem Bereich der Streitkräfte und der bewaffnete Zustand bedingungslos abgefallen worden seien. Es sei jedoch notwendig, daß die gesamten Truppen eine zeitlang in Bereitschaft bleiben, um notfalls sofort für Ruhe und Ordnung sorgen zu können.

Am Sonntagabend kam es noch zu verschiedenen Zwischenfällen. Mehrere jüdische Kolonien wurden von Arabern beschossen. Ein jüdischer Polizist wurde getötet. Bei Tamra beschlagnahmten Terroristen die Delleitung der irakischen Petroleumgesellschaft und legten das ausfliehende Öl in Brand.

„Roter Unflut“

Berlin, 13. Oktober. Unter der Überschrift „Roter Unflut“ schreibt der „Völkische Beobachter“ zu der Heftrede von Thorez: Das, was der Kommunist Thorez in seiner Rede in Straßburg an Unflut gegen den Führer und Reichskanzler Deutschlands ausgeföhren hat, braucht mit keinem Wort sachlich erörtert zu werden. Es war die sinnlose Wut des Weltsozialismus, der sich durch den Nationalsozialismus erkannt sieht, und der besinnungslos die Schuld des Verbrechen gegenüber seinem Richter, was aus den Schimpfereien dieses Agenten sprach.

Die Lügereien, die ausgerechnet der Führer Deutschlands, der seit Jahren den Weltfrieden predigt, zum Kriege beige, sind so dumm, daß ihre Herkunft aus Moskau sofort zu erkennen ist. Und schließlich haben die deutschen Arbeiter selbst gehört, was der Führer zur Eröffnung des deutschen Winterhilfswerkes, der größten sozialistischen Tat der Geschichte, gesagt hat, um über das Geheißer des berufsmäßigen roten Hebers einfach zu laden. Der deutsche Arbeiter weiß, daß diese Gemeinschaftseinstellungen bis zum gemeinsamen Eintopfgott nur möglich geworden sind aus dem Geiste des Nationalsozialismus, daß es aber der Genosse Thorez auf keinen Fall wagen wird, in Moskau seinen Anhängern zu sagen, sie sollten statt ihrer drei bis vier täglichen Gänge auch einmal Eintopf essen! Man kennt auch in Frankreich selbst sehr wohl den wahren Charakter des Kommunismus. Wer ihn nicht zu kennen scheint, sind offenbar die Herren der Pariser Regierung, deren internationale Stellung durch diesen Thorez-Skandal in Straßburg allerdings kaum gewachsen sein dürfte. Jedenfalls sei diesen aber mitgeteilt, daß Deutschland beratliche Beschimpfungen seines Führers in keinem Fall ruhig hinnehmen wird, und es liegt weiter an der Regierung in Paris, sich zu entscheiden, ob in Frankreich das politische Gesch internationalen Anstandes aufgehoben sein soll, das fremde Staatsoberhäupter vor beleidigenden Schimpfen. Deutschland denkt nicht daran, mit Unkenntnissen politischen Besprache anzufangen und wird sehr aufmerksam verfolgen, wer mit Verbrechernaturen Kompromisse abschließt.

Rätselhafte Erkrankungen

Bei vielen Krankheiten wie Herz- und Nierenerkrankungen, Gelenk- und Muskelerkrankungen usw., läßt sich oft schwer die Ursache feststellen. Nur durch Zufall stellt sich dann häufig heraus, daß die Zähne der eigentliche Krankheitsherd sind. Kranke Zähne vergiften nämlich den Körper, sobald durch sie Krankheitserreger in den Blutkreislauf gelangen. Beweist dies nicht, wie gefährlich es ist, wenn man die Pflege der Zähne vernachlässigt? Jeden Abend und Morgen Zahnbürste - das sollte deshalb für alle, ob jung oder alt, zur Selbstverständlichkeit werden! Zu Chlorodont darf man getrost Vertrauen haben.

Vorsicht an ungeklärten Bahnübergängen!
Kraftwagen überfahren — drei Tote

Ein Personenzug aus Bülau erlitt kurz vor Lauburg in Pommern an dem unbefestigten Bahnübergang einen mit vier Personen besetzten Kraftwagen und schleppte ihn etwa sechzig Meter weit mit. Aus dem völlig zertrümmerten Wagen konnten der Molterverwalter Kette aus Diehlig, sein sechzehn Jahre alter Sohn sowie dessen Freund, der achtzehnjährige Heinz Besser aus Lauburg, nur als Leichen geborgen werden. Der vierte Insasse, der Lehrer Franke aus Schlawe, wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Eisenbahnunglück fordert 60 Todesopfer

Paris, 13. Oktober. Nach einer Meldung aus Bogota (Kolumbien) ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke von Bogota nach Puerto Nevado in der Nähe von Alban ein schweres Eisenbahnunglück. Drei Wagen eines Militärs zogen in einen Abgrund. Bisher wurden 60 Tote und zahlreiche Verletzte geborgen.

Sprengungslüde in der Schweiz

Bern, 13. Oktober. Die schweizerische Armee wurde am Montagmorgen durch zwei schwere Unglücksfälle heimgesucht, von denen sich das eine in Bière im Kanton Waadt und das andere in Altdorf, Hauptstadt des Kantons Uri, ereignete. Die Infanterie-Regimentschule Nr. 1 war von Lausanne nach Bière verlegt worden, wobei sie eine Abteilung Minenwerfer zugeleitet erhielt. Bei Übungsversuchen mit Minenwerfern explodierte plötzlich anscheinend infolge unrichtigen Handlens ein solcher Sprengkörper und riss zwei Soldaten buchstäblich in Stücke. Ein dritter wurde so schwer verletzt, daß er bald starb. Das Unglück ist um so tragischer, als bereits am Sonnabend an der gleichen Regimentschule bei Schießübungen ein 20 Jahre alter Lausanner Student von einer Kugel getroffen und sofort getötet wurde. Das zweite Sprengungslück geschah am Montagmorgen in der eidgenössischen Munitionsfabrik in Altdorf. Im Probierraum explodierte das Geschoss einer 4,7-Zentimeter-Infanterie-Kanone. Die ganze Arbeitsstätte wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt und drei Arbeiter auf der Stelle getötet. Ein vierter ist schwer verletzt, zwei weitere Arbeiter kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Auslandsreisen deutscher Kriegsschiffe

Wilhelmshaven, 13. Oktober. Die beiden Linienschiffe „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“, die als Schulschiffe in Dienst gestellt sind, haben ihren Heimathafen Wilhelmshaven verlassen, nachdem am Sonnabend schon der Kreuzer „Emden“ die Auslandsreise in den Indischen Ozean angetreten hatte. Die Reise geht nach Südamerika. Die „Schlesien“ wird dabei zuerst Madaira anlaufen, während die „Schleswig-Holstein“ die Kanarischen Inseln besucht und von dort über Las Palmas nach Pernambuco weiterfährt.

Die Verteidiger von Oviedo befreit

Der Ring der roten gesprengt. Der Sender Sevilla teilt mit, daß die nationalistische Entsatzkolonne aus Galicien den Ring der roten Bergarbeiter um Oviedo gesprengt hat, so daß die einzigartig tapfere Besatzung, die unter dem Befehl General Aranda einem zahlenmäßig weit überlegenen Feind Trotz geboten hat, als befreit gelten kann.

Die nationalistische Entsatzkolonne hat die Bergarbeiter in die Flucht geschlagen, San Julian eingenommen und die Höhen sowie mehrere Dörfer um den Maranco-Berg erobert, von wo aus sie die Stadt Oviedo zu beherrschen vermag.

Reichsminister Dr. Goebbels in Stuttgart

Auf seiner Besichtigungsreise besuchte Reichsminister Dr. Goebbels die Landesstelle Baden, wo er von Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner und von Landesstellenleiter Schmid begrüßt wurde. Weiter suchte der Reichsminister die Landesstelle seines Ministeriums in Stuttgart auf. Dort empfing ihn der Reichsstatthalter und Gauleiter Murr im Beisein des Gaupropagandaleiters Mauer. Der Minister äußerte sich auf beiden Landesstellen befriedigt über die ihm vorgebrachten Fragen, zu denen er im einzelnen Stellung nahm und weitere Anregungen gab.

Verzweifelte Stimmung bei den Roten.

Kommunistische Pflanzkommandos durchstreifen Madrid. Sevilla, 12. Oktober. Zahlreiche Kommunisten, die bei den Kämpfen in der Provinz Avila von den nationalen Truppen gefangen genommen worden sind, sollen übereinstimmend erklärt haben, daß die Stimmung in den Reihen der roten Miliz verzweifelt sei. Ein großer Teil dieser roten Truppen sei bereits nach Madrid zurückgekehrt, weil sie zu der Einsicht gekommen seien, daß ein weiterer Widerstand unmöglich sei und den sicheren Tod bedeute.

Aus Madrid wird gemeldet, daß zahlreiche Streifen der kommunistischen Miliz die verlassenen Stadtviertel durchsuchten, um in den Privatwohnungen Möbel und Decken für die an der Sierrafront stehenden Kommunisten zu beschlagnahmen.

Der Erzbischof von Canterbury gegen die roten Kreuzer in Spanien.

London, 12. Oktober. Der Erzbischof von Canterbury sprach im Verlaufe der Disziplinarkonferenz in Canterbury über die internationale Lage. Er schilderte die Lage in Europa, das von einer Krankheit befallen zu sein scheint, als sehr bedenklich. Die Ereignisse in Spanien seien eine Verleugung der elementarsten Gefühle der Menschlichkeit. Es sei abschreckend, daß Männer und Frauen in Spanien lediglich wegen ihrer Weltanschauung umgebracht würden und daß Kriegsgefangene zu Hunderten erschossen würden. Gegen solche Greuelthaten müßten sich die Staaten der Christenheit zum Protest erheben. Der Erzbischof erklärte, daß die Steigerung der Rüstungen, wenn ihr kein Einhalt geboten würde, zu einer Katastrophe führen müsse. Andererseits wandte er sich gegen diejenigen Pazifisten, die eine einseitige Abrüstungspolitik forderten. Bei der gegenwärtigen Weltlage sei die Anwendung von Waffengewalt gerechtfertigt, wenn sie für die Verteidigung des Volkes eingesetzt werde.

Chronik

* Vor 50 Jahren forderte die Diphtheritis viele Opfer unter den Kindern unserer Gegend.

Verheerender Taifun

Furchtbare Ueberschwemmungen und Verwüstungen. Ganze Dörfer weggeschwemmt
Der Taifun wütete 40 Stunden lang!
310 Tote, viele hundert Personen werden vermisst

Wie aus Manila berichtet wird, suchte einer der schwersten Taifune in der Geschichte der Philippinen die Inselgruppe Luzon heim. Das Unwetter richtete furchtbare Verwüstungen in dem Landesinnern an. Es verursachte riesige Springfluten in der Bucht von Manila und ließ viele Flüsse über ihre Ufer treten. Dabei wurden in den Provinzen Nueva Ecija und Pampanga ganze Dörfer weggeschwemmt. Bisher wurden 50 Personen als Leichen geborgen. 400 Personen werden vermisst; sie sind wahrscheinlich ertrunken. Große Mengen Vieh wurden getötet. Der Schaden ist noch nicht abzusehen, da die Verbindungen mit der Unwettergegend unterbrochen sind. Die Totenzahl wächst ständig. Der Taifun wütete über 40 Stunden ununterbrochen und zog nur wenige Kilometer an Manila vorbei.

New York, 12. Oktober. Ergänzende Nachrichten aus Manila besagen, daß der Taifun nach den letzten Zählungen 310 Todesopfer gefordert hat. Hunderte von Personen werden noch vermisst. Aus 4 Provinzen der Luzon-Insel liegen bisher nur unvollständige Berichte vor. Die genaue Zahl der Opfer wird erst dann festzustellen sein, wenn das Hochwasser zurückgegangen ist. Man befürchtet, daß noch zahlreiche Todesopfer unter den Trümmern der eingestürzten bzw. fortgespülten Wohnhäuser liegen. Der Taifun suchte am Montag weitere Provinzen der Inselgruppe heim.

* Vor 50 Jahren betrug in Sachsen das Mindestgehalt eines Volksschullehrers 840 M. Lehramt war die Folge glänzender Bezahlung.

* Einen Beweis für den Wildreichtum vor 50 Jahren gibt die Abschlässe in Preußen für das Jahr 1885/86. Es wurden erlegt: 14 460 Stück Rotwild, 8543 Stück Damwild, 106 602 Stück Rehwild, 9019 Wildschweine, 2 267 927 Hasen, 314 009 Kaninchen, 81 201 Füchse, 5051 Dachs, 4002 Fischottern, 600 Wildhühner, 5475 Baumwälder, 5312 Steinmarder, 27 108 Iltisse, 23 578 Wiesel, 502 Seebüchse, 9 Stück Eichwild, 4 Wälf, 17 Wiber, 378 Stück Auermilch, 6016 Stück Birchwild, 2209 Stück Fohelwild, 2 521 195 Rebhühner, 102 836 Wachteln, 139 568 Fasanen, 818 Trappen, 40 891 Schnepfen, 277 wilde Schwäne, 3400 Wildgänse, 209 765 Wildenten, 51 991 Bekassinen, 1 277 177 Drosseln, 15 888 Reiher und 119 694 Raubvögel. Der Geldwert betrug 12 Millionen Mark.

* Elend, 8. Oktober. Vor 100 Jahren kam hier das dem Schankwirt Johann Gottlieb Franz gehörige schänkberechtigte Wohnhaus mit Garten und zwei Stücken Feld zur gerichtlichen Versteigerung. Es war mit Berücksichtigung der Abgaben auf 1025 Taler 4 Groschen 2 Pf. geschätzt.

* Schmiedeberg. Im Jahre 1911 — also vor 25 Jahren — errichtete der Bauverein 20 Gruppenhäuser mit rund 80 Wohnungen.

Hauptstiftsteller: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Silberdienst, Steuert. Hauptstiftsteller: Werner Kuntzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. IX 26: 1167. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

In jeder Zukunft
Erforschung bewirkt

sind die Rezepte, nach denen **MAGGI'S Suppen** hergestellt werden. Machen Sie sich diese Erfahrung zu nutze. Kochen Sie

MAGGI'S SUPPEN

Kraft durch Freude!



Zeichnung: Schröder

„Du gibst ja an, als ob Du schon dagesessen wärest.“
„War ich auch ... mit 'KdF-Reise-spartkarte!'“

DAK 102

Reh
empfiehlt **Arthur Buttler**

Modelle

zum Färben, Bleichen u. Tönen für Sonntag, den 18. Oktober gesucht. Fachgemäße Behandlung zugesichert.
Meldungen an Hörl, Obermeister

Routinierter Köchen sucht im O.-Erzgeb. Pensionshaus oder dergl. zu wohnen
Späterer Kauf nicht ausgeschlossen
Ang. u. N. W. 22 an d. Gesch. d. Bl.



Offen Zeitung
lebt man auf dem Mond!

Es läßt sich alles verkaufen ...

Sie müssen nur in der richtigen Weise dafür werben! Die bequemste Art der Werbung ist für Sie die Anzeige in Ihrem Heimatblatt, der „Weißeritz-Zeitung“.

Für alle und anlässlich unserer Vermählung zugegangenen guten Wünsche und schönen Gaben sagen wir hierdurch unseren und unserer Eltern

herzlichsten Dank

Sabisdorf, Reichardt, im Oktober 1936

Hans Franke und Frau Frieda
geb. Bernhardt

Meines 85. Geburtstages, den mich Gottes Gnade erleben ließ, ist in freundlichster Weise von vielen Seiten gedacht worden, daß es mir leider unmöglich ist, allen einzeln herzlich zu danken und ich bitten muß, diesen Dank hierdurch entgegennehmen zu wollen

Dippoldiswalde, am 13. Oktober 1936

Paul Jehne



Arbeit und Feierabend im Buch

Das Buch ist dein bester Lehrenter, es begleitet dich in deinem Arbeitsraum, in die Werkstatt, an die Stelle deiner täglichen Arbeit. Es verhilft dir aber auch deinen Feierabend zu genießen, die Stunden deiner Freizeit zu genießen, die Jahre des Lebens zu genießen.

Zeitspruch für den 14. Oktober

Deutschland wird niemals, niemals einer internationalen Vereinigung beitreten, wenn es nicht als vollkommen gleichberechtigter Faktor anerkannt ist.

Adolf Hitler.

Kurze Notizen

Der Führer und Reichkanzler empfing auf dem Obersalzberg im Beisein von Staatssekretär Funk den Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Hermann Esser, zum Vortrag.

In Genoa traf das deutsche Torpedoboot „Leopard“ mit einer Anzahl Flüchtlinge aus Spanien an Bord ein. Das deutsche Kriegsschiff wird in einigen Tagen wieder nach Barcelona ansfahren.

Wie unlängst dem tschechoslowakischen Grenzschutzchef werden jetzt auch dem jugoslawischen Kriegsminister gelegentlich seines Frankreich-Besuchs die Befestigungsanlagen im Osten gezeigt werden.

Im Reiseverkehr mit Italien konnten bisher ohne Genehmigung Reisezahlungsmittel im Werte von 500 Mark je Person für den Monat erworben werden. Diese Höchstgrenze ist mit sofortiger Wirkung auf 200 Mark herabgesetzt worden. Die Devisenstellen können im Einzelfall 300 Mark bewilligen.

Der Führer der belgischen kommunistischen Partei, Abgeordneter Jacquemotte, ist auf der Rückreise nach Brüssel im Eisenbahnzug plötzlich gestorben.

Nach englischen Meldungen aus Jahanbul wird die türkische Flotte Mitte November dem britischen Stützpunkt Malta einen Besuch abstatten.

Die japanische Agentur Domei meldet einen neuen schweren Grenzvorfall an dem Markierungspunkt 12 an der Grenze von Sowjetrußland, Mandschurien und Korea. Bei einem Geleitzug zwischen japanisch-mandschurischen Grenzposten und G.P.M. - Kommandos seien auf japanischer Seite vier Tote, fünf Verletzte und zwei Vermisste zu verzeichnen während auf sowjetrußischer Seite die Verluste unbekannt seien.

Reichsjugendführer weicht 1200 Tausen.

In Düsseldorf fand am Sonntag — wie alljährlich einmal — ein großer Aufmarsch der HJ-Einheiten des Gebietes Ruhr-Niederrhein statt. Über 15.000 HJler zogen aus dem Ruhrgebiet, dem bergischen Land und den weiten niederrheinischen Landen daran teil. Den Höhepunkt der gewaltigen Kundgebung auf der Walwiefe an den Ufern des Rheines bildete die Weite von 1200 HJ- und Jungvolkparaden durch den Reichsjugendführer.

Reform der belgischen katholischen Partei.

Die katholische Partei hielt in Brüssel eine Generalversammlung ab, in der die Reform der Partei nach föderativen Gesichtspunkten beschlossen wurde. Münftig wird es nicht mehr eine einheitliche katholische Aktion geben, sondern zwei weitgehend selbständige katholische Parteien und zwar eine katholische Partei in Flandern und eine katholische Partei in Brüssel und der Wallonie.

Blutige Zusammenstöße in Aleppo.

In blutigen Zusammenstößen zwischen Christen und Muselmanen kam es in Aleppo. Dabei wurden drei Personen durch Dolchschläge getötet, etwa 30 trugen mehr oder weniger Verwundungen davon; auch einige Polizisten wurden verletzt. Anlaß war eine Geldsammlung, die Mitglieder der Christlichen Vereinigung „Weißes Kreuz“ auf dem Markt durchführten. Anhänger der jungmuselmanischen Bewegung wollten die Sammlung verhindern und gingen schließlich mit Gewalt vor. Bald standen einige tausend Personen gegeneinander im Kampf, bei dem Schuß- und Stichwaffen rücksichtslos gebraucht wurden. Die Polizei war machtlos und mußte durch Militär verstärkt werden, bevor sie die Ruhe wiederherstellen konnte.

Der Haßgesang an der Grenze

Scharfe patriotische Proteste

Der „Elsässer Bote“ teilt zu den Meyer kommunistischen Kundgebungen am Sonnabend mit, die Kommunisten seien bei ihrem Versuch, nach Abschluß der Thorez-Versammlung im Kristallpalast einen Propagandaumzug durch die Straßen zu veranstalten, von patriotischen Kreisen der Meyer Bevölkerung angegriffen worden.

Man habe ihnen die roten Fahnen und die Bilder von Stalin und Thorez entzogen, die dann auf einem öffentlichen Platz verbrannt worden seien.

In der Nacht zum Sonntag habe in Metz noch große Aufregung geherrscht. Es sei zu verschiedenen Zwischenfällen gekommen. Die Patrioten hätten vor verschiedenen rechtsstehenden Zeitungen Sympathieumgebungen veranstaltet. Bei einer im anderen Lager stehenden Zeitung jedoch seien sie aus dem Hause mit Bleistößen beworfen und mit Wasser bespritzt worden. Hierauf hätten sie versucht, die Druckerei zu stürmen. Die Fenster seien eingeschlagen worden. Im Hause sei es dann zu einem schweren Handgemenge, in dessen Verlauf auch drei Schiffe gefallen seien, gekommen. Es sei jedoch niemand verletzt worden. Die Polizei und die Mobile Garde hätten darauf das Druckereigebäude besetzt, ebenso alle anderen Meyer Zeitungsgebäude, die bis Sonntagvormittag unter dem Schutz der Polizei gestanden hätten. Die elsässische Presse lehnt, wie sich das aus der Montagspresse eindeutig ergibt, geschlossen die kommunistische Propaganda ab. Der „Elsässer Kurier“ spricht von einem Mißerfolg der Bolschewiken im ganzen Lande und verlangt Ruhe und Ordnung für das Elsaß. Das Land lehne den Kommunismus ab.

Der „Elsässer“ schreibt: „Das ganze Volk ist gegen den Kommunismus. Wir wollen von diesen Senten von Millionen von Menschen nichts wissen. Moskau hat diese Propaganda der französischen kommunistischen Parlamentarier bezahlt, Moskau hat ihnen den Befehl dazu erteilt, aber wir Elsässer nehmen keine Befehle von Moskau an. Unser Elsaß will nicht von Moskau-Lasaien regiert werden. Wenn unsere Regierung zu schwach ist und uns den Moskauern anliefern will, so werden wir eigenhändig die Moskauer aus dem Lande hinauswerfen.“

Belgien hat das getan, ferner Deutschland, Italien, und Spanien ist im Begriff, die Moskauer aus dem Lande hinauszuweisen. Wenn wir das Elsaß von dem moskowlischen Ungeziefer befreit haben, dann können wir sagen, daß wir ein lauderes Elsaß haben, und dann wird auch Frankreich wieder ein glückliches Land, denn wir gehen den anderen Provinzen Frankreichs mit dem besten Beispiel voran. Hinweg mit dem roten „Bluthundspott“ mit Moskau!“

„Nur fünf Kilometer von der deutschen Grenze entfernt“ hat einer seiner erbärmlichen Wichte, deren sich die Moskauer Sowjetjuden bedienen, um Haß und Zwietracht zwischen den Kulturvölkern der Erde zu schüren, es gewagt, das Oberhaupt des neuen Deutschland in der unflätigsten Weise zu beschimpfen. Wir sind gewiß, daß kein aufrichtiger Franzose sich die niederträchtigen Gemeinheiten des Thorez zu eigen machen wird, müssen aber trotzdem verlangen, daß die verantwortlichen französischen Staatsmänner klipp und klar ihre Auffassung über den Straßburger Skandal bekanntgeben, denn schließlich trägt die Regierung in Paris die Verantwortung dafür, daß überhaupt dieser bolschewistische Meyer französischer Staatsangehörigkeit in Straßburg, also unmittelbar an der Grenze, trotz aller Warnungen und Mahnungen der vernünftigen Bevölkerung seine Schmutzblätter über den deutschen Nachbarn und seinen Führer auslegen konnte. Die behördlich genehmigte Demonstration jener Moskauer Agenten wurde von den Polizeiorganen des französischen Staates beschützt und überwacht. Kein Polizeioffizier hat für die Befestigung der Karikatur unseres Führers gesorgt die eine unerhörte Veteleiana

Deutschlands darstellt, und ebenso ungehindert dürfen Cachin und Thorez sich die widerwärtigsten Anwürfe gegen das nationalsozialistische Deutschland erlauben.

Es wäre einem verwilderten Bolschewiken zu viel Ehre angetan, wenn man ernsthaft sich mit ihm auseinandersetzen wollte. Wir wollen nicht mit Kanonen nach Spanien schießen, wir wollen nur feststellen, daß im Dritten Reich ein derartiger Skandal ganz unmöglich wäre. Der Führer hat das deutsche Volk ganz und gar in Wort und Schrift den fremden Nationen und ihren Staatsmännern mit der Achtung zu begegnen, die unter vilifizierten und letzten Endes doch aufeinander angewiesenen Kulturvölkern selbstverständlich sein sollte. Nach

dem Muster seines Lehrers Dimitroff hat es Thorez versucht, Eindruck bei seinen durch den Kommunismus verirrten und verkommenen Zuhörern zu schinden, indem er Ausführungen des Führers über das Winterhilfswerk gerade in ihr Gegenteil verkehrte und den durch die Abwertung enttäuschten und geprellten elsässischen Arbeitern und Bauern vorgaukelte, daß Adolf Hitler dem deutschen Arbeiter den Hunger als eine wunderbare, gesunde Nebizun verordnet habe. Im Auftrag seiner Moskauer Brotgeber malte schließlich der kleine rote Maulheld mit blutigem Pinsel das Schreckgespenst der deutschen Gefahr an die Wand. Draußen in aller Welt ringt sich mehr und mehr die Erkenntnis durch, daß das vielgeschmähte Deutschland nicht nur Vorbildliches für seine ärmeren Söhne und Töchter leistet, sondern als fester Hort des Friedens auch den stärksten Schutzwall gegen die asiatische rote Gefahr für alle Völker darstellt. Die Schreckensnachrichten aus Spanien zeigen, wo heute Europa steht. Will sich das französische Volk von den Sendboten Moskaus tatsächlich in den Abgrund stürzen lassen? Wir sind gespannt, was in dieser Stunde Paris zu sagen hat.

Das rote Rezept

Danzigs Sozialdemokraten Hand in Hand mit der SPD.

Zu Zusammenhang mit den Enthüllungen über das illegale Treiben der Danziger Sozialdemokratischen Partei veröffentlicht der „Danziger Vorposten“ ein Rundschreiben des kommunistischen Danziger Volksstagsabgeordneten Plenikowski, der in engster Verbindung zum Danziger sowjetrußischen Generalkonsulat steht.

Aus dem Rundschreiben, das an alle oppositionellen Danziger Abgeordneten gerichtet ist, geht einwandfrei hervor, daß auch in Danzig zwischen den Oppositionsparteien, insbesondere zwischen der SPD und der SPD, bereits über die Schaffung einer „Volksfront“ verhandelt worden ist. Das Schreiben des kommunistischen Abgeordneten ist um so bemerkenswerter, als die kommunistische Partei in Danzig bereits seit drei Jahren verboten ist.



Wenn einer eine Reise tut...

Soviet Schicksals-Schläge machen den stärksten Mann müde. Hase entfiel sich eines alten Plans — einer Erfolgs-Reise nach Döhmen. Pünktlich war er an der Bahn, mit Sack und Pack beladen. Wer nicht kam, war der Zug. „Der fährt jetzt eine halbe Stunde früher!“ sagte der Mann mit der roten Mütze. „Er stand doch überall zu lesen, daß wir seit Sonntag neuen Fahrplan haben!“ Hase weiß wiederum von nichts. Er macht bloß Augen wie Untertassen. — Der nächste Zug ging erst am Abend...

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die kündigt etwas vorher an, worauf man sich verlassen kann



Im Zeichen des ersten Eintopfsontags.

Vor dem Berliner Rathaus hat der Rikchenchef alle Hände voll zu tun. Der erste Eintopfsontag des Winterhilfswerkes 1936/37 brachte einen vollen Erfolg und war damit ein glücklicher Auftakt für die große Gemeinschaftsleistung des W.H.W. Weltbild (W).

Gleichzeitig veröffentlicht das Blatt einen Aufruf des bereits erwähnten kommunistischen Abgeordneten, in dem unter Hinweis auf andere Länder wie Frankreich und Spanien die Herstellung einer marxistischen Einheitsfront gefordert wird.

Der „Danziger Vorposten“ bemerkt dazu folgendes: „Diese beiden Schriftstücke, über deren Echtheit kein Zweifel besteht, sprechen deutlich genug davon, daß die Volksfrontstimmung, die in Spanien und Frankreich marxistische Elemente an die politische Führung brachte, auch in den Hirnen der Danziger marxistischen Kreise herumspukt.“

Die Beziehungen der Danziger Marxisten zur Außenwelt und ihrer internationalen Verbindungen rechtfertigen die Annahme, daß die Absichten der Danziger Staatsfabriker von außen her unterstützt werden und ihre Pläne von außerhalb unserer Landesgrenzen gefördert werden.

Wir geben der Danziger Öffentlichkeit diese Dokumente zur Kenntnis und erneuern unseren Ruf an die Regierung, alles zu unternehmen, um den Danziger Staat zu schützen, der in Gefahr ist.“

Die Zerlegungsarbeit in Polen

Die in der Sowjetunion erscheinende polnisch geschriebene Monatschrift „Kowy Przeglad“ veröffentlicht die neuesten Instruktionen der Komintern für ihre Vertrauensleute in Polen. Danach soll mit dem alten System der Bildung einzelner kommunistischer Zellen, die nichts voneinander zu wissen brauchen, gebrochen werden. Dafür sollen „alle Massenorganisationen der Arbeiter und Bauern erfasst und alle antifaschistischen Organisationen belebt werden“. In den Berufsverbänden und Gewerkschaften sollen die Kommunisten das Vertrauen der Massen zu gewinnen versuchen. Es handelt sich also um die berüchtigten, in Spanien erprobte Volksfronttaktik, die darauf ausgeht, fremde Organisationen ihrer Leitung aus den Händen zu spielen und für die dunklen Moskauer Pläne einzusetzen.

So heißt es denn auch weiter: „Die Massen müssen in den Kommunisten gute Verhandlungspraktiker sehen, die sich der Sache der Arbeiter voll hingeben und die ihre Angelegenheiten sowohl in den alltäglichen Streitfragen wie in den großen Kämpfen zu verteidigen wissen.“

In den Berufsverbänden, aber auch in den Organisationen der nationalsozialistischen Parteien sollen möglichst viel Anhänger gewonnen werden. Die Geistesarbeiter sollen nicht übergangen werden. In ihren Organisationen müsse man für eine Zusammenschließung mit den Arbeiterverbänden werben. Bei der Bearbeitung der Jugend dürfe unter keinen Umständen ihr großes Interesse für Sport und Vergnügen außer acht gelassen werden.

Auf dem Gebiete der Jugendarbeit laute die Hauptaufgabe: „Herbeiführung einer Vereinigung der kommunistischen Jugend mit den sozialistischen Jugendorganisationen. Die Aktion der Zusammenfassung der Arbeiterjugend muß Hand in Hand mit einer möglichst großen Näherung und Zusammenarbeit mit den lebendigen

Organisationen der bäuerlichen Jugend gehen.“ Vor allem: „In unserer Propaganda müssen wir geschickt die proletarische Internationalität mit den nationalen Gefühlen (1) der Massen der Bevölkerung und den freiheitlich-demokratischen Traditionen verknüpfen.“

Als ob die Menschheit blind wäre

Der Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. Junger, hielt in Mödling bei Wien eine scharfe Rede gegen den Bolschewismus. Er führte u. a. aus: „Ein Weltbrand droht, sich zu entzünden. Wenn auch heute bei uns noch keine Kirchen brennen und nicht Priester und Ordensleute hingemetzelt werden, so müssen wir uns doch bang fragen, was wird vielleicht schon morgen sein. Die neuen Formen des Kampfes der Finsternis gegen das Licht heißen Kommunismus und Bolschewismus. Der Bolschewismus hat einen Gottlosen-Zeltdzug begonnen und geht mit unheimlicher Vehemenz zu Werke. Im Gefolge der Agitatoren des Kommunismus schreiten Tausende von solchen, denen das Christentum gleichgültig ist, oder die im Geheimen wünschen, daß die Front des Hasses gegen den Glauben erstarke und die Kirche eine Niederlage erleide.“

Weltere Tausende leben in den Tag hinein, als ob nichts geschehen, und sind sorglos; ja die Staatsmänner schließen angeblich im Interesse der Wirtschaft Bündnisse mit der Macht des Bolschewismus.

Es ist, als ob die Menschheit blind wäre und nicht mehr sehe, woher das Unheil kommt. Wo immer der Sowjetfiener Moskauer erscheint, bedeutet er Blut und Hag und Feuer.

Fünfzig Jahre Evangelischer Bund

Jubelfeier in Erfurt.

Vom 10. bis 12. Oktober feierte der Evangelische Bund sein 50jähriges Jubiläum in Erfurt. Im Verlauf der Generalversammlung wurde der Führer der evangelischen Kirche in Oesterreich, Superintendent Johann Heingelmann, von der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität in Halle-Wittenberg ehrenhalber zum Doktor der Theologie ernannt.

Am Sonnabend fand in der Prediger-Kirche ein Volksabend statt, bei dem der Führer der evangelischen Kirche in Oesterreich, Superintendent D. Heingelmann, über die Lage seiner kämpfenden und ringenden Kirche sprach. Am Sonntagvormittag wurden in allen evangelischen Kirchen Erfurts Festgottesdienste abgehalten, in denen Bischöfe und Pfarrer aus den verschiedensten Gebieten Deutschlands predigten. Nach einer Kranzleberlegung am Luther-Denkmal und einem Empfang der Teilnehmer durch die städtischen Behörden fand am Abend in den „Reichshallen“ eine Festversammlung statt.

Ungarns unveränderte Politik

Ministerpräsident Daranyi erklärte am Montagabend nach der Eidesleistung der neuen ungarischen Regierung Pressevertretern gegenüber u. a., daß die Regierung beinahe vollständig aus Ministern des Kabinetts Gömbös bestehe und er von Regierungsantritt bis zum Tod Gömbös dessen Mitarbeiter gewesen sei, dessen Zielsetzung er, Daranyi, zu den eigenen mache.

„Entweder mit den Sudetendeutschen oder nie“

Das Jahrentreffen des Kreises 6 der Sudetendeutschen Partei in Tepitz-Schönau wurde mit vier großen Amtswaltertagungen eingeleitet. An dem sich anschließenden Festzug beteiligten sich nahezu 40 000 Volksgenossen. Führungsratsmitglied Abgeordneter Sandner erklärte in seinen Ausführungen u. a.: 3 1/2 Millionen von unserem Blute, 3 1/2 Millionen unseres Volkstums sind auch dann, wenn Hunger und Rot im Lande umgehen, nicht dazu zu bringen, daß sie auf ihre verbrieften Rechte, ihr Dasein und ihre Gleichstellung im Staate verzichten, um der bequemen Opportunistenpolitik einiger „Auchpolitiker“ Gesellschaft zu leisten. Wir von der Sudetendeutschen Partei sind der Meinung, daß das Sudetendeutstum noch stark, gesund und mutig genug ist, um sein Recht zu erkämpfen. Der Redner richtete dann einen Appell an das tschechische Volk, sich vorzustellen, was geschehen wäre, wenn im Jahre 1933 ein Sendbote Moskauer und nicht Konrad Henlein die Führung des Sudetendeutstums übernommen hätte. Hat man schon tschechischerseits daran gedacht, fragte Sandner, daß es

in ganz Europa keinen besseren Nährboden für den

Kommunismus geben konnte, als hier in den sudetendeutschen Hungergebieten?

Hat man schon daran gedacht, welches Verdienst sich Konrad Henlein erworben hat, als er dieses hungernde Volk von 3 1/2 Millionen in Ordnung und Disziplin hielt? Wenn wir Ruhe und Ordnung gehalten haben, so deshalb, weil wir uns stolz zu der Front jener europäischen Mächte bekennen, die dem neuen Europa sein Antlitz prägen werden.

Dann ergriff Konrad Henlein, der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei, das Wort: Wir wollen, daß man uns als Angehörige eines 100-Millionen-Volkes anerkenne. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Konrad Henlein wies auf die wiederholten Forderungen nach Selbstverwaltung für das Sudetendeutstum hin und erklärte, nicht abzulassen, weil es nicht darum gehen könne, irgendwelche Dinge zu leimen oder nur vorübergehend zu fitten, sondern weil es darum gehe, daß die nationalen Belange in diesem Staate in ihrer ganzen Breite und Tiefe aufgerollt werden müssen. Diese Fragen könnten entweder mit der Sudetendeutschen Partei gelöst werden oder niemals.

Oberreichsanwalt Dr. Karl Werner †

Oberreichsanwalt Dr. Karl Werner ist am Montag im Alter von 60 Jahren an den Folgen einer schweren Operation in Leipzig gestorben. Der Oberreichsanwalt hat in vielen politischen Prozessen von Bedeutung persönlich die Anklage vertreten, darunter im Reichstagsbrandstifterprozess, wo er gegen die Kommunisten van der Lubbe und Torgler das Todesurteil beantragte. Als am 1. 7. 1934 die Berliner Zweigstelle der Reichsanwaltschaft am Volks-



Beitbild (R).

gerichtshof eingerichtet wurde, mußte der Oberreichsanwalt als deren Leiter häufig in Berlin sein. Diese ausreichen Doppelstellung hat er bis zum 1. April dieses Jahres, wo der Volksgerichtshof seine eigene Staatsanwaltschaft erhielt, mit vorbildlichem Eifer und selbstloser Hingabe an sein Amt ausgefüllt.

9400 Sachsen kamen in Arbeit

Facharbeitermangel macht sich immer stärker bemerkbar. Trotz der vorgerückten Jahreszeit ist, wie der Präsident des Landesarbeitsamtes mitteilt, auch im September die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen wesentlich gesunken. Die Arbeitslosenzahl ging um rund 9400 zurück und erreichte damit am 30. September 1936 den Stand von 160 294. Die Entlastung im Monat September geht weit über den Rahmen des Arbeitseinsatzes im gleichen Monat des Vorjahres, der eine Abnahme um nur rund 380 Arbeitslose brachte, hinaus. Seit der Machtübergabe durch den Führer verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen um rund 558 000 oder 77 v. h.

Die Außenberufe blieben weiter aufnahmefähig. Bau- und Handwerker und Bauhilfsarbeiter wurden von außerhalb des Reichs ständig angefordert; daneben zeigte die Bautätigkeit auch in Sachsen einen erfreulichen Aufschwung. Eine bemerkenswerte Festigkeit des Beschäftigungsgrades weisen die konjunkturabhängigen Berufsgruppen auf, die fast sämtlich Arbeitskräfte benötigen. Der Rang an Facharbeitern der Metallindustrie führte in zunehmendem Maß zur Einstellung und Unternehmung berufsfremder oder ungelernter Arbeitskräfte.

Die Zahl der Reichsarbeiter nahm in Sachsen nur geringfügig um rund 450 zu, der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist also fast ausschließlich durch die anhaltende Aufnahmefähigkeit der freien Wirtschaft entstanden.

Die Bewegung im Arbeitseinsatz war ziemlich lebhaft; dabei trat als besondere Aufgabe für die Arbeitsämter die Unterbringung der entlassenen Angehörigen des Arbeitsdienstes und der Wehrmacht hervor.

In einer Reihe von Arbeitsamtsbezirken brachte auch die Leipziger Herbstmesse für einzelne Wirtschaftszweige u. a. für Steingut, Glas, Holzwaren und Gardinen günstige Auswirkungen auf den Arbeitseinsatz; verschiedentlich konnten zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt und die Arbeitszeiten erhöht werden.

Im Arbeitsamtsbezirk Grimma nur noch 99 Arbeitslose

Von den Arbeitsämtern im Bezirk des Landesarbeitsamtes Sachsen melden sechsundzwanzig zum Teil recht erfreuliche Abnahmen; z. B. sank die Zahl der Arbeitslosen in den Arbeitsamtsbezirken Dresden um 2539, Leipzig um 2072 und Plauen um 1031. Den niedrigsten Stand der Arbeitslosigkeit weist der Arbeitsamtsbezirk Grimma mit 99 Arbeitslosen auf.

„Eine Beleidigung Deutschlands“

Scharfe englische Abfage an äble Verleumder. Unter der Ueberschrift „Eine Beleidigung Deutschlands“ wendet sich die englische Wochenschrift „Saturday Review“ gegen Versuche gewisser englischer Kreise, zu propagandistischen Zwecken den Nationalsozialismus mit dem Bolschewismus auf eine Stufe zu stellen.

Das Blatt schreibt, es sei eine Beleidigung, wenn man den großen nationalsozialistischen Staat, den Hitler aufgebaut habe, mit der Regierung von Mörderern und Verbrechern vergleiche, die in Moskau am Ruder sthe.

Ebenso unsinnig sei es, eine Ähnlichkeit zwischen der deutschen Wehrmacht und der Roten Armee feststellen zu wollen. Die Verfasserin erinnert daran, daß jeder Soldat in Sowjetrußland einen Eid ablegen müsse, in dem er sich verpflichtet, die Sache der Weltrevolution zu fördern. Niemand werde behaupten wollen, daß auch nur ein einziger deutscher Soldat ähnliche Absichten habe. Die Verfasserin berichtet dann über ihre Eindrücke bei einem kürzlichen Besuch in Deutschland: „Ich sah ein Volk, das im Geiste der Freundschaft und Kameradschaft geeinigt ist, ein Volk, das in der Sonne wandelt und vom Schatten der Furcht befreit worden ist. Ueberall zeigt sich ein Geist der Friedlichkeit und der Volksgemeinschaft und überall sind Zeichen des zunehmenden Wohlstandes vorhanden. Eine alte Bauersfrau erklärte mir: Hitler ist ein Mann, der von Gott gesandt wurde, um uns zu befreien. Wo wäre Deutschland, wenn er nicht gekommen wäre, uns zu retten?“

Die Polizei im deutschen Recht

In Gegenwart führender Persönlichkeiten von Partei und Staat fand in Berlin die Gründung des Ausschusses für Polizeirecht der Akademie für deutsches Recht statt. Reichsminister Dr. Frant führte u. a. aus: Der Ausschuss solle auf dem unerrückbaren Fundament der nationalsozialistischen Weltanschauung wirken, die nun zum erstenmal grundräßig an den Aufbau eines deutschen Polizeirechts herangehe. Der Polizeistat sei in jedem Fall die Erfüllung eines Rechtsaktes der Gemeinschaft, niemals der Ausdruck eines willkürlichen Verhaltens. Das Polizeidienstrecht werde zum Inhalt haben die Zusammenfassung aller rechtlichen Regelungen, die die persönliche Stellung und die Rechtsstellung der Polizeiangehörigen betreffen. Das große Gebiet des Polizeiwirkungsrechtes solle in eine Rechtsform alles das bringen, was die eigentliche polizeiliche Tätigkeit angehe. Es umfasse die klare Fundierung des polizeilichen Vorgehens bis zur kleinsten Aktion. Der Ausschuss sei nicht nur berufen, Vorschläge für die Gestaltung des Polizeirechts auszubauen; er solle auch die Grenzfragen des polizeilichen Wirkens und des Wirkens der Rechtsinstanzen klären.

In der kommenden Strafverfahrensregelung sei davon auszugehen, daß es ein eigenes Strafverfahren für Polizeidelikte in ausgedehnterem Umfang als bisher gebe. Eine Fülle von kleinen Vergehen verdränge nicht, durch den Apparat des ordentlichen Prozessesverfahrens geschleppt zu werden. Der Ausschuss habe daher auch die Angliederung eines Ordnungsstrafverfahrens an das Kriminalstrafverfahren zu erörtern.

Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, erklärte, daß der Neuaufbau der deutschen Polizei feststehe; sie sei ein Instrument zum Schutz des deutschen Volkes im Innern und werde sich auf den Begriff Soldat und Beamter aufbauen müssen. Darauf müsse ein soldatisches Beamtentum entwickelt werden. Die Polizeibeamten müßten in einem Geist erzogen werden, daß sie vom Volk als Freund und Helfer jedes einzelnen Volksgenossen angesehen würden. Aufgabe des Ausschusses werde es sein, in wenigen Grundbegriffen die Rechte zu verankern, und klare Sätze zu formulieren, die jeder verstehe. Dann werde das neue Polizeirecht ein ganz großes Werk der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung sein.

Die Winterhilfe in Polen. Das in Anwesenheit des polnischen Staatspräsidenten gegründete „Allpolnische Komitee der Winterhilfe für die Arbeitslosen“ erläßt einen Aufruf an die Bevölkerung, durch Opfergaben die Not der Arbeitslosen zu lindern. Es müsse der Selbsterhaltungstrieb der Nation dazu führen, daß alle Bürger einen Teil ihres Einkommens oder Vermögens dem Hilfswert für die Arbeitslosen nicht als Almosen, sondern als Abtragung einer sozialen Schuld zur Verfügung stellen.

Das Deutschtum im Außenhandel

Außenhandelswoche der DAF abgeschlossen

Die in Bad Schandau von der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete zweite Arbeitswoche für Außenhandelskaufleute ist jetzt beendet worden. Dr. G. Wehntel aus Berlin sprach über das „Deutsche Volk in der Welt in seiner Bedeutung für die binnendeutsche Wirtschaft“. Es sei heute sehr am Platz, wenn man nach Böhmen oder Südosteuropa an deutsche Wirtschaftsgruppen Werbeschreiben in der dortigen Landessprache richte. Hier sei allein Deutsch die gegebene Sprache, denn die verbindende Kraft der Muttersprache dürfe nicht vergessen werden. Man müsse sich stets vor Augen halten, daß das Deutschtum gerade in diesen Staaten auch heute noch immer den ersten Rang einnehme.

Geschäftsreferent Mehrens erklärte, die in der Schulungswoche geleistete Arbeit wurde getragen von einer einheitlichen Ausrichtung auf die Gedanken des Nationalsozialismus in der Wirtschaft. Geschäftsbetriebsgemeinschaftswalter Bergner hat die Tagungsteilnehmer, das in der Arbeitswoche Erlebte und Erlernte nun in den Betrieben durchzuführen.

Der Minister für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Lenz, führte aus, daß auch diese zweite Arbeitswoche so erfolgreich gewesen sei, wie die erste. Die Teilnehmer hätten hier echte Kameradschaft und tiefwurzelndes Gemeinschaftsgefühl erlebt. Der Ausfuhrkaufmann habe besondere Aufgaben zu erfüllen; deshalb sei es zu begrüßen, daß er hier auch eine weltanschauliche Schulung erhalte. Die ganze Welt beneide das deutsche Volk um diesen Gemeinschaftsgedanken. Der Führer habe kein Wirtschaftsprogramm herausgegeben, sondern nur verlangt, daß die Wirtschaft sich freimache vom dem liberalistischen Gedankengut. Hätte die Wirtschaft keinen neuen Aufschwung genommen, dann hätte auch die Millionenzahl der Arbeitslosen noch keine Abnahme erfahren. Der Führer habe nur die Wirtschaftspolitik bestimmt, wirtschaftliche aber müsse allein der Wirtschaftler, nicht der Staat oder die Regierung.

Der Reichsländer Leipzig in der Gaukulturwoche

Im Rahmen der Gaukulturwoche sendet der Reichsländer Leipzig am heutigen Dienstag um 18.40 Uhr einen Vortrag über „Bildende Kunst im Dienst der Erneuerung des Volkes“. Dr. Gaber geht darin von der Untersuchung aus, wie sich der ständige Aufbau der kulturellen Berufe in Deutschland seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus vollzieht, welche äußere Form er erhält und welcher kulturelle Inhalt ihm gegeben wurde. Die wichtigsten Forderungen, die die bildende Kunst des neuen Staates an die Künstler stellt, lauten: Der Künstler soll sich herausreißen aus der Enge eines Ateliers und hineingehen in Volk und Land. Er soll tatkräftig am Aufbau mitarbeiten und den Glauben an die Kraft der Erneuerung und die Verkörperung der Schönheit in seinen Werken zum Ausdruck bringen. Der Künstler erfüllt seine Aufgabe ebenso als Landschaftsgestalter bei den Reichsautobahnen, als Architekt in der Pflege und Erhaltung der Schönheit des Stadt- und Landschaftsbildes, aber auch an den kleinen Dingen des täglichen Lebens, etwa bei der Gestaltung von Sportpreisen, Gegenständen des Kunsthandwerks und der Herstellung von Reisehandtaschen.

Einen zweiten Vortrag sendet der Reichsländer Leipzig um 20.10 Uhr: „Stätten der Unsterblichkeit — Auf den Spuren deutscher Meister“. Die unsterblichen Schöpfungen sind an keine Zeit und an keinen Ort gebunden, aber es bedeutet immer wieder einen eigentümlichen Reiz, Stätten zu betreten, an denen große schöpferische Persönlichkeiten die ersten Eingebungen zu einem Werk verarbeitet und es langsam zu dem gestalteten, was wir dann für alle Zeiten als Ausdruck ihrer Persönlichkeit und als Ausdruck künstlerischer Begabung und ewigen menschlichen Geistes verehren. Die Sendung „Stätten der Unsterblichkeit“ will Stimmungen und Gefühle einfangen, die sich jedem mitteilen, der die Stätten schöpferischer Stunden betritt. Die Sendung findet aus Anlaß der sächsischen Gaukulturwoche statt und beschränkt sich damit bewußt auf Sachsen; es werden u. a. besucht: Graupa bei Dresden, wo Richard Wagner seinen „Lohengrin“ schuf, Hosterwitz bei Dresden, wo der „Freischütz“ durch Carl Maria von Weber entstand, das Märchner-Haus in Leipzig, in dem Märchner seine Oper „Barnum“, das Schiller-Haus in Leipzig, in dem Schiller sein „Lied an die Freude“ schrieb.

Im jedem Jahr: Tag der Erzgebirgler

Mitten im Herzen des Oberen Erzgebirges, in der Röhrlberg-Stadt Annaberg, hielt der Erzgebirgsverein seine 58. Jahreshauptversammlung ab. In der Abgeordnetenversammlung konnte Oberstudienrat Direktor Grundmann aus Eisenbach einige hunderte Heimatfreunde aus nah und fern sowie Vertreter befreundeter Verbände, der Partei und Behörden willkommen heißen. Schriftführer Unger aus Schneeberg erstattete den Jahresbericht; der Erzgebirgsverein zählt gegenwärtig über 150 Zweigvereine mit rund 18 000 Mitgliedern. Für Fremdenwerbung, Wegebezeichnung usw. wurden wieder erhebliche Geldmittel ausgegeben. Große Beachtung fanden die Berichte über die Berggasthäuser auf dem Fichtelberg, Kuersberg und Schwarzenberg.

In der heimatischen Feierstunde im Grenzlandtheater forderte Kreisleiter Bogelang zur Mitarbeit am „Heimatwerk Sachsen“. Der neugeschaffenen Hauptstelle zur Pflege heimatischer Belange, auf und kündigt an, daß alljährlich in einem Erzgebirgsort ein Tag der Erzgebirgler durchgeführt werden werde, der zum Feiertag der Heimat ausfällt werden solle.

In der Feierstunde wurde dargeboten ein großes musikalisches Werk von Bruno Post „Bilder vom Erzgebirge“ unter Mitwirkung namhafter Annaberger Solisten und des Grenzlandorchesters.

Nach dem Abgang und der Ehrung der Toten des Weltkrieges und der Bewegung wurde die Abgeordnetenversammlung fortgesetzt. Ein Grußtelegramm des Reichskatholikers löste bei den Tagungsteilnehmern große Freude aus. Für vorbildliche Heimatpflege und Grenzlandarbeit wurde Kreisleiter Bogelang mit dem „Bergdank“ ausgezeichnet. Die Vereinsarbeit des Jahres 1937 werde, wie der Vorsitzende mittelste, im Zeichen des Bedenkens des Erzgebirges in Sachsen stehen. Deshalb werden anlässlich des Reichswandertages am Himmelfahrtstag Wanderungen in die sächsischen Schaubergwerke in Bobersdorf und Schwarzenberg durchgeführt werden. Die nächste Herbsttagung wird in der 750-jährigen Bergstadt Freiberg stattfinden.

Londoner Juden ins Zuchthaus

Polizeibeamte schwer mißhandelt

Mehrere Marxisten, die bei den Unruhen in Londoner Ostend verhaftet worden waren, wurden schon am Montag den Polizeigerichten vorgeführt. Der Jude Israel Spielberg wurde zu vier Monaten Zuchthaus verurteilt; er hatte einen am Boden liegenden Faschisten mit den Füßen in's Gesicht getreten. Als ein Schuhmann dem Faschisten zu Hilfe kommen wollte, rief Spielberg: „Geh weg, oder wir töten Dich!“, er mißhandelte darauf den Schuhmann mit Fußtritten. Ein zweiter Jude, Aaron Rothzweig, war ebenfalls tätlich gegen einen Polizisten vorgegangen; nach der Verhaftung fand man ein großes Messer bei ihm. Rothzweig wurde zu einem Monat Zuchthaus verurteilt. Mehrere Angeklagte, in der Mehrzahl englische Marxisten, erhielten ein Jahr Bewährungsfrist.

Einer der Richter erklärte, daß die Behörden möglicherweise härtere Maßnahmen treffen müßten. Das Gericht könne diese brutalen Angriffe gegen Polizeibeamte nicht dulden.

Londoner Juden ins Zuchthaus

Kurt Arnold Findeisen, der Dichter der erzgebirgischen Heimat, sprach über den sächsischen Menschen und würdigte dessen Schaffen und Wirken ausführlich. Findeisen wies auf die ersten Erfolge hin, die die Maßnahmen gegen die Verächtlichmachung des Sachsen erzielt habe und schloß mit der Aufforderung, diese zielbewußte Arbeit zu unterstützen.

Das Baugewerbe braucht Facharbeiter

Durch die seit der Machtübernahme sich stets aufwärts bewegende Richtung im Baugewerbe ist, bis auf wenige Gebietsteile, innerhalb dem Gau Sachsen ein starker Facharbeitermangel eingetreten. Die Ursache dieser Entwicklung liegt darin, daß in den vergangenen Jahren der Systemzeit wenig Augenmerk auf den Facharbeiternachwuchs, also die planmäßige Heranbildung von Lehrlingen, gelegt wurde und weiterhin, daß viele Volksgenossen in der Zeit, in der das Baugewerbe so gut wie darniederlag, andere Berufe ergriffen, die ihnen, soweit es die damaligen Verhältnisse zuließen, eine Lebensmöglichkeit boten. Der Nationalsozialismus sah sich gezwungen, dieser Entwicklung, die dem Baugewerbe außerordentlich gefährlich werden konnte, kräftig entgegenzutreten.

Der Deutschen Arbeitsfront ist somit eine große Aufgabe gestellt worden. Die durch die Proklamierung des Führers auf dem Reichsparteitag der Ehre gestellten Aufgaben lassen erkennen, daß nach wie vor das Baugewerbe Leistungen aufbringen muß, die den bisherigen in keiner Weise nahekommen dürfen. Daher ist es die dringendste Aufgabe aller Schaffenden des Baugewerbes, sich in ihrem Beruf so gut auszurichten, daß sie jederzeit den Anforderungen, die der Führer an sie stellt, gerecht werden.

Um diese Ausrichtung planmäßig im ganzen Reich durchzuführen, sind von der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bau“, Abteilung Berufserziehung, einheitliche Richtlinien herausgegeben worden, die eine gleichmäßige Erziehung zum Beruf im gesamten Reichsgebiet gewährleisten. Diese Richtlinien finden ihre Durchführung in der Einrichtung von Lehrgängen und Vorträgen in den siebenundzwanzig Kreisbetriebsgemeinschaften der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bau“ im Gau Sachsen. Von ihr werden vorläufig folgende Berufe erfasst: Maurer, Zimmerer, Betonarbeiter, Tiefbauarbeiter, Steinholzer, Klempner, Abbrucharbeiter und Gerüst-, Isolier- und Maschinenbau.

Für die Polierer und Schachtmeister ist Gelegenheit geboten, sich in ihren fachlichen Kenntnissen durch theoretischen Unterricht so zu vervollkommen, daß sie den vielseitigen Anforderungen in ihrem Tätigkeitsbereich gewachsen sind; ebenso können zu Führern geeignete Facharbeiter sich an Lehrgängen beteiligen mit dem Ziel, die Ausbildung bis zu einer gehobenen Stellung als Polier oder Schachtmeister zu betreiben.

Für diese Berufe ist die Möglichkeit vorhanden, die Kenntnisse jedes einzelnen zu erweitern und zu festigen. Auch die Volksgenossen, die einen Beruf des Baugewerbes erlernten, ihn aber durch lange Arbeitslosigkeit und durch den Fortschritt der Technik verlernt haben, können die Gelegenheit benutzen, sich durch die Berufserziehungsmassnahmen der DAF wieder zum vollwertigen Facharbeiter zu erziehen.

Wer spart?

Die starke Zunahme der Beschäftigung zog eine beträchtliche Steigerung der Sparanlagen nach sich. Mit Recht erhebt sich die Frage, welche Gruppen von Volksgenossen in besonderem Maße an diesem Aufschwung beteiligt sind und dazu beigetragen haben, daß heute allein bei den Sparkassen mehr als 33 Millionen Sparkonten geführt werden. Vollkommen zuverlässige Feststellungen lassen sich bei der Schwerkichtigkeit, zutreffende Berufsbezeichnungen zu finden und mancherlei Fehlerquellen auszuschalten, naturgemäß nicht machen. Immerhin aber kann man soviel sagen, daß gerade auch die minderbemittelten Schichten besonders beachtliche Sparraten abgeben. Einzelunterstützungen haben erwiesen, in wie starkem Maße insbesondere auch der durch die planmäßige Wirtschaftsverwaltung wieder in Arbeit und Brot gelangte Arbeiter sich Sparkassenbücher einrichten läßt und fleißig spart. Gewiß sind Volksgenossen mit vergleichsweise niedrigem Einkommen nicht in der Lage, allmonatlich große Beträge zuzulegen und überhaupt sehr hohe Sparanlagen zusammenzutragen. Aber auch hier zeigt es sich, daß beachtliche Höhe der Sparanlagen durchaus nicht immer mit hohem Einkommen Hand in Hand zu gehen braucht. Wichtig an den Anlagen der deutschen Sparkassen ist, daß sie im Durchschnitt niedrig liegen, nämlich bei etwa 400 RM. Zwei Drittel aller Sparkassenbücher weisen weniger als 700 RM auf, fast neun Zehntel liegen unter 1000 RM. Das Sparkassenbuch ist also im besten Sinne des Wortes in allen Schichten der Bevölkerung heimisch.

Verwende nicht, sondern schütze die Nahrungsquellen vor Verderb und Schwund. Du sparst damit Deinen und sicherst die Nahrungsquelle.

Auch Polen wehrt sich gegen die Juden

Die unheilvolle Rolle, die die Juden in Polen als Wegbereiter des Bolschewismus spielen, tritt immer deutlicher zu Tage. Im Warschauer Judenviertel wurden vier jüdische Kommunisten verhaftet, die in den Straßenbahnwagen Spruchbänder mit haatsfeindlichen Aufschriften angehängt hatten.

In Lublin wurde die „Gesellschaft akademischer Juden“ aufgelöst. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Hauptbeschäftigung der Mitglieder der Gesellschaft in der Hehe für Moskau bestand. Aus dem gleichen Anlaß mußte die jüdische studentische Organisation „Bruderschaft“ an der Warschauer Universität geschlossen werden.

In Thorn wurde ein jüdischer Kommunist, der sich seit dem Jahr 1934 als bezahlter Agent des Volksgenossenschafts der Kommunistischen Partei in Pommern betätigte, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Verurteilte war einer der Drahtzieher der Thorer Arbeitslosenunruhen vom 8. Juni gewesen, bei denen ein Polizeibeamter ums Leben kam.

Turnen und Sport

Rekordjagd auf der Autobahn

Seit Jahren hält der deutsche Motorradfahrer Ernst Henne mit seiner BMW-Maschine fast sämtliche Weltrekorde für Motorräder der Halbliter- und der unbeschränkten Klasse. Jetzt macht er erneut Jagd auf seine eigenen Rekorde. Außerdem hat es sich aber auch der Engländer Fernihough in den Kopf gesetzt, die Rekorde, die einst England hielt, zurückzuerobieren. Beide Fahrer machten in den letzten Tagen auf der Reichsautobahn Strecke Frankfurt-Darmstadt, die natürlich eine ideale Rennstrecke für solche Versuche darstellt, neue Rekordversuche. Während Henne zunächst weniger erfolgreich war, gelang es dem Engländer, einen Rekord dem Deutschen zu entreißen.

Henne benutzte für die Versuche eine Halbliter-BMW-Maschine, die durch eine Stromlinienkarosserie völlig verkleidet ist und auch den Fahrer vor dem Gegenwind schützt. Henne erreichte bei seinem ersten Versuch auf der Hinfahrt mit rund 200 Stundenkilometer eine Geschwindigkeit über den Kilometer mit fliegendem Start, die bedeutend über dem alten absoluten Weltrekord lag. Da aber starker Seitenwind herrschte, wurde auf der Rückfahrt der Durchschnitt so gedrückt, daß kein neuer Rekord zustande kam. Am zweiten Tag war Henne wieder im Pech, da er Getriebebeschaden hatte. Er leit seine Versuche am Montag fort.

Der Engländer Fernihough, der eine 1000-Kubikzentimeter-Brough-Superior-Maschine benutzte, hatte mehr Glück. Er versuchte zunächst, den Rekord über einen Kilometer mit fliegendem Start zu verbessern. Das Vorhaben gelang. In einer Fahrt, bei der er eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 250 Stundenkilometer erreichte, konnte er Henne's alten Rekord von 151,58 auf 159,151 Stundenkilometer verbessern. Der Engländer leit seine Versuche ebenfalls fort, um, wenn möglich, Henne auch den absoluten Rekord, also 1 Kilometer mit fliegendem Start, zu entreißen.

Gleichzeitig unternimmt der deutsche Autorennfahrer Rohrkraus zur Zeit auf der gleichen Strecke Rekordversuche. Mit seinem kleinen MG-Wagen mit einem 750-Kubikzentimeter-Motor konnte er über einen Kilometer und eine Meile mit fliegendem Start Geschwindigkeiten von 226,150 bzw. 230,68 Stundenkilometer erreichen, die neue Klassenrekorde bedeuten.

Henne auf Rekordjagd

Neuere Höchstleistungen auf Anhieb

Am Montagvormittag waren die Weltrekordversuche des BMW-Fahrers Ernst Henne auf der Reichsautobahn zwischen Frankfurt a. M. und Darmstadt von vollem Erfolg begleitet. Nachdem es dem Engländer Eric Fernihough gelungen war, auf der gleichen Strecke am Sonntag mit einer englischen 1000-Kubikzentimeter-Maschine einen neuen absoluten Weltrekord über 1 Kilometer mit fliegendem Start aufzustellen, ging Henne im frühen Montag mit der 500-Kubikzentimeter-Rekordmaschine der Bayerischen Motorenwerke auf den Rekordjagd.

Ernst Henne erzielte gleich drei Weltrekorde hintereinander, nämlich über 1 Kilometer und 1 englische Meile für die Klassen bis 500, 750 und 1000 Kubikzentimeter, für jede Klasse also zwei Rekorde. Für die 1000er-Klasse brauchte Henne auf der Hinfahrt eine Zeit von 13,28 Sekunden, auf der Rückfahrt 13,21 Sekunden. Als Durchschnittsgeschwindigkeit wurden 13,24 Sekunden festgestellt. Das ergibt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 272 Stundenkilometer.

Der bisherige Rekord der Klasse bis 500 Kubikzentimeter, aufgestellt von dem Italiener Taruffi auf Rombo am 19. November 1935, stand auf 244,482 Stundenkilometer. Die Verbesserung beträgt also beinahe 30 Stundenkilometer. So hat Henne also den absoluten Geschwindigkeitsrekord aller Klassen mit einer 500-Kubikzentimeter-BMW sehr wesentlich verbessert.

Zwischenzeitlich hat Henne weitere Rekordversuche unternommen, und es gelang ihm, für die Klasse bis 500 Kubikzentimeter mit fliegendem Start einen Weltrekord über den Kilometer und die Meile aufzustellen. Er erreichte 149 Stundenkilometer. Der bisherige Rekord stand auf 147,21 Stundenkilometer. Ueber die Meile fuhr Henne 170 Stundenkilometer gegenüber dem bisherigen Rekord von 155,45 Stundenkilometer. Damit hat Henne bis jetzt 8 Weltrekorde aufgestellt.

15. Oktober.

Sonnenaufgang 6.25 Sonnenuntergang 17.05
Mondaufgang 6.35 Monduntergang 16.33

1582: Einführung des Gregorianischen Kalenders durch Papst Gregor XIII. — 1758: Der Bildhauer Johann Heinrich von Danneberg in Stuttgart geb. (gest. 1841). — 1804: Der Maler Wilhelm von Kaulbach in Arolsen geb. (gest. 1874). — 1810: Gründung der Universität Berlin. — 1844: Der Philosoph Friedrich Hegel in Baden bei Lützen geb. (gest. 1831). — 1852: Turnvater Friedrich Ludwig Jahn in Freyburg an der Unstrut geb. (gest. 1877). — 1862: Der Literaturhistoriker Adolf Bartels in Westfalen geb. — 1880 (bis 16.): Einweihungsfeier des Doms zu Köln. — 1924: Das Zeppelinluftschiff LZ 126 landet unter Geners Führung nach 70-tägiger Fahrt in Lakehurst (USA).

Namstag: Prot. Hedwig, kath. Theresia.

Ämtlicher Großmarkt für Getreide- und Futtermittel Dresden

	12. 10.	9. 10.
Weizen, sächsischer, 78/77	gefragt	gefragt
fr. Dresden	197-199	197-199
Feßpreis		
V	189	189
VII	191	191
VIII	192	192
IX	193	193
Roggen, sächsischer, 71/73	gefragt	gefragt
fr. Dresden	167-169	167-169
Feßpreis		
VIII	158	156
XII	160	160
XIV	162	162
XV	163	163
Wintergerste	fest	fest
4 zell.	177-182	177-182
2 zell.	188-194	188-194
Sommergerste	fest	fest
sächs., zu Brauwedden	220-234	220-234
Futtergerste	gefragt	gefragt
geheißener Erzeugerpreis		
VII	161	161
IX	166	166
Futterhafer	fest	fest
geheißener Erzeugerpreis		
VII	150	150
XI	155	155
Weizenmehl	festig	festig
IV, V	27,60	27,60
V, VII, VIII, IX	27,60	27,60
Roggenmehl	festig	festig
VIII	21,90	21,90
XII	22,35	22,35
XIV	22,60	22,60
XV	22,70	22,70
XVI	22,95	22,95
Weizenkleie	festig	festig
"	11,25	11,25
"	11,30	11,30
"	11,40	11,40
"	11,50	11,50
Roggenkleie	festig	festig
"	10,10	10,10
"	10,40	10,40
"	10,50	10,50
"	10,55	10,55
Malzkeime	13,0-13,4	13,0-13,4
Trockenschrot	8,60	8,60
Juckerschrot	11,81	11,81
Kartoffellocken	10,0-10,3	10,0-10,3
Zottelweizen, deutsche	150-154	150-154
Rotklee, siebenbürgener	2,10-2,20	2,10-2,20
Weizenstroh, drabigepreßt	2,20	2,20
Weizenstroh, bindfadengepreßt	2,50-2,70	2,40-2,60
Roggenstroh, drabigepreßt	2,40-2,50	2,30-2,40
Roggenstroh, bindfadengepreßt	2,20	2,20
Gerstestroh, drabigepreßt	2,40	2,40
Gerstestroh, bindfadengepreßt	2,20	2,20
Haferstroh, v. Bindfadengepreßt, rubig	2,20-2,40	2,20-2,40
heu, gesund, trocken	4,50-5,00	4,50-5,00
heu, gutes, trocken	5,00-5,50	5,00-5,50

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 12. Oktober 1936

Preise für 1 Zentner in Reichsmark

Werkklassen	Lebend-Gewicht
I. Rinder: A Ochsen	
a) Vollst. ausgem., höchsten Schlachtwertes	44
b) sonstige vollfleischige	40
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen	
a) läng. vollst. höchsten Schlachtwertes	42
b) gering genährte	—
c) fleischige	—
d) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—
C. Kühe	
a) läng. vollst. höchsten Schlachtwertes	42
b) sonstige vollfleischige oder gemästete	38
c) fleischige	32
d) gering genährte	24
D. Färsen (Kalbinnen)	
a) vollst. ausgem. höchsten Schlachtwertes	43
b) vollfleischige	39
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh	—
II. Kälber. A. Sonderklasse: Doppelender bester Mast	—
B. Andere Kälber:	
a) beste Mast- und Saughälber	75-80
b) mittlere Mast- und Saughälber	68-75
c) geringere Saughälber	60-67
d) geringe Kälber	56-63
III. Lämmer, Hammel, Schafe. A. Lämmer u. Hammel:	
a) beste Mastlämmer	62-65
1. Stallmastlämmer	—
2. Hofst. Weidemastlämmer	—
b) beste jüngere Masthammel	—
1. Stallmasthammel	—
2. Weidemasthammel	—
c) mittl. Mastlämmer u. alt. Masthammel	57-64
d) geringere Lämmer und Hammel	48-60
B. Schafe	
a) beste Schafe	52-55
b) mittlere Schafe	44-50
c) geringe Schafe	40-42
IV. Schweine	
a) Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
1. fette Speckschweine	56
2. fette Speckschweine, 270-300 Pfd.	75
b) vollst. Schw. v. etwa 200-240 Pfd. Lebendgem.	54
c) vollst. Schw. v. etwa 160-200 Pfd. Lebendgem.	52
d) fleisch. Schw. v. etwa 120-160 Pfd. Lebendgem.	50
e) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgem.	—
f) Sauen	—
1. fette Specksauen	55
2. andere Sauen	52

Auftrieb: 546 Rinder, darunter 178 Ochsen, 40 Bullen, 238 Kühe, 61 Fresser; zum Schlachthof direkt: 50 Ochsen, 1 Bulle, 57 Kühe, 761 Kälber; zum Schlachthof direkt: 6. 003 Schafe; zum Schlachthof direkt: 62. 1475 Schweine; zum Schlachthof direkt: 17. Ueberstand: 15 Schafe.

Verbreitung für Exporteur durch die Hauptvermittlung der Deutschen Fleischwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Abf. in Stütz für waagmässigen Bezug, frachtlos, Empfängerstation, verzollt und versichert, einschließlich Interlokalesbeitrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Verankerung, Zulander: G1 (vollst.) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 12, A 60 bis 65 Gramm große 11, B 55-60 Gramm, mittelgroße 10, C 50-55 Gramm normale 9,25, D 45-50 Gramm kleine 8,50, G2 (frisch) Sonderklasse 11,75, A 10,75, B 9,75, C 9, D 8,25, ausfortierte (abfallende Ware) 9. Auslander: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Färländer, Litauer, Polen, Sonderklasse 11,25, A 10,25, B 9,25, C 8,50, D 7,75; Türken, Bulgaren, Ungarn, Argentinier, Jugoslawen Sonderklasse 11, A 10, B 9, C 8,25, D 7,50; Bulgaren Original 54-55 Gramm 8,75, Küchschneider: Sonderklasse 10, A 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,75.

Auf dem Berliner Fleischgroßmarkt vom Montag war, da die Zufuhren an Schlachtvieh in allen Viehgattungen etwas größer waren, dementsprechend auch das Angebot besonders an Hammelfleisch reichlicher. Rind- und Schweinefleisch fand zu unveränderten Preisen schnell Absatz. Beim Kalb- und Hammelfleisch verlief das Geschäft ruhig, und die Preise gaben für Kalbfleisch bis 2 Rpf., für Hammelfleisch bis 4 Rpf. je 1/2 Kilogramm nach ES wurden bezahlt für 50 Kilogramm in Rindfleisch 52-78, Kalbfleisch 93-135, Hammelfleisch 90-125, Schweinefleisch 69-71, do. von auswärts 69-70, Sauen 68 bis 69, do. von auswärts 67-68, geräucherter Speck mager 103, do. fetter 100.

Kundfunk

Wittwoch, 14. Oktober.
6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Hanns Kallies. — 9.40: Kleine Turlust für die Hausfrau. — 10.00: Aus München: Der Schneider von Ulm. Nach dem Roman von Max Erich von S. Meingast. — 10.30: Frühlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Kapelle Erich Vöhrich. Musikcorps des Bionierbataillons 1. — 15.15: Aus neuen Tonfilmen (Schallplatten). — 15.45: Zeitgenössische Lieder: Alfred Berg, Agnes Schulz-Lichterfeld. — 16.00: Musik am Nachmittage. Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — 17. der Pause 16.50: Vogelgespräch. Eine Geschichte von Wilhelm Abrecht. — 18.00: Der amerikanische Pianist Walter Hummel spielt. — 18.30: Chabarowski. Das werdende Zentrum des Fernen Ostens. — 18.45: Sportfunk. — 19.00: Gute Abend, lieber Hörer! Kennen Sie den...? Illustrierte Wige. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.15: Gerhard Hoffmann spielt. — 20.45: Stunde der jungen Nation. Pfug und Schwert. — 21.15: Das Musikcorps der Reichsarmee. S. Wolf spielt. — 23.00 bis 24.00: Nachtmusik. Das Kleine Orchester des Deutschlandsenders.

Reichsabend Wittwoch, 14. Oktober
12.00 Aus Grödig (Str. Großenhain): Markt für die Arbeitspaule; 13.15 Mittagkonzert; 14.15 Märchen von Zwei bis Drei; 15.00 Durch Sachens Hochmoore; 16.00 Kaviarstille; 16.40 „Das Spülmittel aus Siebenlehn“, eine Hörspiel; Jungmädel spielen: Sprichwörter als Stegreifspiel; 17.40 Scherke, Clowns und andere lustige Gelesen; 18.40 Gau-Kulturwoche Sachsen: Die Raufgängerin Weichen als Grenzschutz (von Markgraf Dero bis Heinrich von Blauen); 19.00 Joseph Handa: Orchesterkonzert; 19.50 Wie schaut sich die Frau in das Winterhofsomerset in? 20.00 Nachrichten; 20.15 Stunde der jungen Nation: Pfug und Schwert; 20.45 Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront! 21.00 Aus Dresden: Mandolinemusik; 22.00 Nachrichten; 22.20 Wissen und Fortschritt; 22.30 Nachtmusik.



(24. Fortsetzung.)

„Nach Birkenhöhe? Wie schön Paul. Ich war immer glücklich draußen“, sagt Hanna leise, und wieder steigt eine leise Verlegenheit in ihr auf. Sie fühlt instinktiv, was in dem Mann vor sich geht und erinnert sich sehr genau der Dinge auf dem Tennisplatz und des Gespräches mit ihrem Vater. „Aber das geht nicht. Ich muß und will in der Stadt bleiben.“

„Das verstehe ich nicht. Du hast dir nie viel aus dem Zentrum Berlins gemacht, und kennst es hauptsächlich im Leben an der Peripherie. Arbeit, so wie du sie dir denkst, wirst du nicht finden, Verkehr hast du nie gepflegt, du bist in der Stadt sehr allein, Hanna. Wenn dein Vater heiratet, wird sich das nur noch vertiefen, und ich will dir helfen, daß du aus diesen selbstgewählten Einsamkeit herausfindest. Ich will.“

„Lass, Paul, bitte. Ich bin dir so dankbar für deine Freundschaft — wirklich — aber ich muß dir nun sagen, daß sich vieles geändert hat, ich bin nicht mehr allein — ich habe einen Menschen gefunden, und um selbstwillen würde ich das sonst Unerträgliche zu ertragen wissen, am ehesten den Betrieb in der Stadt, in der er ja auch lebt.“

Hanna ist aufgestanden. Sie ist blaß geworden. Paul Laverenz steht, als habe er einen Schlag bekommen. Verständnislos sieht er auf Hannas Mund, als müsse sie weiterprechen, alles zurücknehmen und sagen, sie habe sich geirrt oder er sich verhört. Aber Hanna schweigt.

„Du sagst — du habest einen Menschen gefunden, Hanna — wie meinst du das?“

„Ich meine, was ich gesagt habe, Paul. Ich liebe John Herbing, und weil das so ist, habe ich auch eine andere Einstellung zu Vater und Melanie Morholt bekommen. Wenn sie ihn liebt, wie ich Sohn, und wenn er so gut ist zu ihr, wie Sohn zu mir, wenn er sie so viel Wunder erleben läßt, dann täte ich bitter Unrecht.“

„John Herbing?! Um Gotteswillen, Hanna! Das ist doch Wahnsinn! Du kennst den Mann nicht, du weißt nicht, wieviele Frauen schon um ihn geweint haben — du mußt dich nicht aus der Hand geben, Hanna —“

Paul Laverenz ist außer sich, er sucht nach Worten, um das Mädchen von einem Weg zurückzuführen, den er für falsch hält, sucht, sie auf seine Straße zu bringen, die nach Birkenhöhe führt, in die Ruhe und nicht ins Abenteuer.

„Es ist zu spät, Paul. Selbst wenn ich jetzt wüßte, daß hinter dem Glück, das er mir jetzt schenkt, die Tränen stehen, würde ich nicht anders können, als ihn lieben. Schicksal. Frauenchicksal, Paul.“

„Ich habe schon zuviel gesagt, und ich bitte dich, darüber mit Vater nicht zu sprechen. Er wird Klarheit verlangen, und ich glaube — Klarheit habe ich selber noch nicht. Ich will nur jetzt leben, nicht erklären und verteidigen müssen — kannst du das nicht verstehen, Paul?“

Laverenz ist einem Sturm der Gefühle preisgegeben. Er kann Herbing nichts nachsagen, was ehrenrührig oder unfair wäre, aber er weiß trotzdem, daß es für Hanna eine Gefahr ist. Er ist kein Mensch der festen Bindungen, auch wenn er einmal in einer müden Stimmung vor Einkehr gesprochen hat. Er ist ein Abenteuerer im guten Sinn, einer, der den Frauen die Köpfe verwirrt und von ihnen vermöhnt wird, einer, der auch nimmt, was sich ihm bietet. Und es ist ihm viel geboten worden.

„Herbing hat eine sehr gute Seite, das ist die der unbedingten Ehrlichkeit, Hanna. Hat er dir von Heirat gesprochen? Wenn nein, dann mußt du es tun und je nach dem, wie seine Antwort ausfällt, mußt du handeln. Wenn du es nicht tust, zwingst du mich.“

„Nein! Es ist mein Leben, das ich mir von niemanden, auch wenn es gut gemeint ist, vorschreiben lasse. Ich bin jetzt sechszwanzig Jahre alt, ich habe vom Leben nichts gewußt. Heute bin ich dankbar dafür, denn nun kann ich es ganz begreifen, ganz in mich aufnehmen — ich will das Leben nun auf einmal, nicht in Dosen.“

„Und warum willst du das alles deinem Vater nicht sagen, Hanna? Genau so, wie mir jetzt?“

Für eine kurze Zeit ist Hanna schwelgsam, sie hat einen Blick, der nach innen sieht und die tatsächliche Umgebung nicht bemerkt. Sie zieht die Augenbrauen hoch, hat schmale Lippen und eine gerade, schmale Nase. Sie hat auch für Paul Laverenz auf einmal ein ganz fremdes Gesicht.

„Out, ich werde es meinem Vater sagen, Paul. Vielleicht hast du recht. Man muß immer die Konsequenzen zu tragen wissen, und wie sehr ich das vielleicht einmal muß, weiß ich ja heute selbst nicht.“

Es war lieb von dir, daß du mich angehört hast. Ich habe eine Bitte. Melanie Morholt singt heute Abend die Terzinetta. Willst du mit mir hingehen? Es ist eine Oefte für sie und ich wünsche sehr, daß sie sie versteht. Vielleicht bekommst du noch Plätze unmittelbar vor der Bühne. Vater ist nicht da, er hat zu tun.“

Laverenz sagt zu, obgleich er etwas anderes vor hat. Er will Hanna Brandes nicht allein lassen und hat immer noch die Hoffnung, sie zur Einsicht zu bringen. Er klingelt nach einem Boten und gibt Auftrag, zwei Sperrplätze zu besorgen.

„Vielen Dank, Paul.“

Zwei Hände finden sich in festem Druck. Es fällt kein Wort weiter. Dann klappt eine Tür, und Laverenz ist wieder allein. Er horcht dem leichten Schritt nach, der sich entfernt, sein Herz krampt sich zusammen.

„Verzeihen Sie, Herr Laverenz, Herr Professor Angert wartet seit einer Viertelstunde“, meldet da diskret die Sekretärin. Laverenz dreht sich um.

„Ich lasse in einer Minute bitten.“

Diese eine Minute hat er nötig, um sich umzuwickeln — von der tiefen Enttäuschung auf die Besprechung über eine Neuauflage eines Buches.

Der Besucher merkt dem bekannten Verleger nichts; von abseitigen Gedanken an, er findet Interesse für geplante Änderungen der einzelnen Kapitel, und als er nach einer knappen Stunde das Verlagshaus verläßt und auf der Straße einen Kollegen trifft, sagt er:

„Dieser Laverenz ist ein Segen für jeden ernsthaften Wissenschaftler, er verlegt nicht nur Bücher, er versteht sie auch.“

Laverenz versteht noch mehr. Er sitzt am Abend aufgeschlossen und gerade darin in eiserner Beherrschung seines wahren Seelenzustandes neben Hanna Brandes und hört auf die spielerische Mozart-Musik Richard Strauß'. Dabei vermeidet er es, das Mädchen im schwarzen Abendkleid, das ihre zarte Haut noch klarer und reiner macht, anzusehen. In der Pause gehen sie langsam durch die Gänge zum Foyer. Sie werden viel geachtet, denn Laverenz ist bekannt, man sieht der jungen Dame nach, die neben ihm geht, und die eine sehr aparte Note hat. Man hat sie nie in seiner Begleitung gesehen.

„Fräulein Morholt hat uns bemerkt, Hanna.“

„Ja, ich weiß, Paul. Ich gäbe gern, daß sie sich darüber freut. Sie wirkt in ihrem bunten Tänzerinnenkleidchen so jung, daß ich mir alt, daneben vorkomme.“

Hanna lacht. Aber es klingt ein wenig gezwungen, und Laverenz gibt auch keine Antwort darauf. Sie gehen zurück und nehmen die Plätze wieder ein. Melanie Morholt holt sich nach ihrer mit Brauerei gesungenen Arie einen tosenden Sonderapplaus, an dem sich Hanna Brandes auffällig beteiligt. Aber als sich die Bühne verbunkelt und Ariadne, von blauem Licht umflossen, den Geliebten erwartet, vergißt sie, daß dies alles vor ihr Theater ist. Sie leidet mit Ariadne um Theseus, der sie verlassen hat und begreift ihr Entzücken, als sie im Gott Bacchus den Verlorenen wiederzufinden glaubt. Die wunderbaren Stimmen klingen jubelnd zusammen, die Musik ist geladen von Sinnlichkeit und erfüllt das ganze hohe Haus; blaue, sternensunkelnde Nacht breitet sich über die Bühne aus, und in seliger Verzückung steigen die Liebenden von der Erde auf.

Still gehen die Beiden aus der Oper.

„Wollen wir noch irgendwo etwas essen, Hanna?“

(Berlitzhann folgt.)